

# Der Sozialdemokratische Volksstimme

(Halberkädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Nr. 231.

Sonntag, 2. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

## Hindenburg.

Als er 1917 seinen letzten Jubiläumsgedächtnistag feierte, geschah es im fallerischen Hauptquartier in Kreuznach, und die Hingebungen seiner Majestät schenken ihm einen riesigen Glanz mit der Widmung: „dem Weltmarschall“. Heute dreht er seinen achtzigsten Geburtstag auf dem Präsidentenstuhl der Republik. Der Glanz ist geblieben, aber von „der Welt“, die er damals beherrschte, existiert nur noch der schwarze Faden der Vergangenheit. Er ist an diesem Tag umrauscht. Die Gratulationen werden es zwar wieder geben noch zu begreifen, aber erst die Bereinigung seines Schicksals mit Kaiserreich und Republik, die für ihn wie für die Republik gleichmäßig ein Bild zeigt in sich selbst, hat ihm seine besondere Stellung in der Geschichte gegeben. Was wäre anders Stellung des Krieges nicht halb dem Genie zum genen Großen Feldherrn verlagert war. Der Befehl im Weltkrieg war die Weltgeschichte ihre Urteile zumeist sehr ungeschickt fällt. Erst seine Wiederkehr als Präsident der Republik hat ihn aus der Front der vielen Militärs herausgehoben und seiner Erscheinung erst das eigentliche Gepräge gegeben. „Früher habe ich mich immer gewünscht, zur Zeit des hundertjährigen Krieges gelebt zu haben“, sagte er 1915. Er achtet nicht, daß die Zukunft in ihrem Schoße für ihn ein Schicksal bereitet hat, das in seiner Art manchen Figuren jener Größe an Bedeutung nicht nachgibt.

Man flücht immer wieder, wie dieser Weg vom fallerischen Marschall zum Präsidenten der Republik in der Geschichte ihre Parallelen in Mac Mahon hat. Auch Mac Mahon war der zweite Präsident der französischen Republik. Auch er hatte sein Tannenberg — den Sieg von Magenta. Aber so rühmlich der „Herzog von Magenta“ auch dort und bei Colseiroe lag, so kam die Katastrophe von Sedan, die ihn in die Gefangenenschaft führte. Als er 1872 wieder aus dem Präsidentenstuhl folgte, beruhen von der moralischen Mehrheit der Franzosen, die auch hier die Politik der Republik an der Spitze der Nationen, abgesehen von der Wahl von 1876 und 77 den Umfassung nach links bringen. Die dann die republikanische Mehrheit herbeizurufen und Säuberung des Militärpostens von den Republikanern und Bonapartisten verlangt, demissionieren drei Jahre später der ehemalige kaiserliche Marschall. Bis die Dauer kann man eben doch nicht die zu unterschiedlichen Diktaturen. Gehe und Erlasse dadurch vor sich selbst ungeschicklich zu machen suchen, daß man ihren Zeit vorläufig mit dem Soldaten verdrängt. Wie Mac Mahon es in den letzten Reichsjahren tat.

Es gehört zu jener Reihe der Akteure, die sich durch Hindenburgs Leben zieht, daß er diesem Mac Mahon im tragischen Wendepunkt seines Lebens, man möchte sagen: Auge in Auge gegenüberstand. Am 2. September 1870 bildete das Gardekorps, bei dem Hindenburg damals Bataillonsadjutant war, den nordöstlichen Teil des Ringes, in dem die Armees Mac Mahons erbrütet wurde. „Ich begab mich“, schreibt Hindenburg in seinen Lebenserinnerungen, „zu dem Höhenrande in langer Linie aufgeführten Gardebatterien, welche ihre Geschütze über den Grund hinweg in die auf den jenseitigen Höhen stehenden Infanterien richteten. Die Katastrophe der französischen Arme entwickelte sich also gerade vor meinen Augen.“ Welcher 23jährige amerikanische, französische oder englische Leutnant wird 1918 über den Höhenrand geblickt haben, als dem General Hindenburg fast auf denselben Gebirge das gleiche heroische Schicksal erkaufte?

„Ich habe die selbe Zuversicht, daß auch diesmal (wie vor 100 Jahren) der Zusammenhang mit unserer großen, reichen Vergangenheit besteht, und was er vernichtet wurde, wieder hergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach den schwersten Kämpfen in dem Wirbeln von Leiden und Weiden.“ Gewiß empfindet Hindenburg auch seine Mission als Präsident der Republik ganz im Sinne dieser von ihm 1919 ausgesprochenen Worte. Dieses Leben, an dessen Wege die Lebensgeschichte der ersten deutschen Freiheitkämpfer von 1848 schließt und das in biblischem Alter nun in der deutschen Republik eingemündet ist, ist dennoch in verlebtem Gegenstand zu dieser Entschlossenheit des demokratischen Volksgedankens verlaufen. Es ist veranlagt in einem aus möglichst grenzen Glauben an den monarchistischen Gedanken, personifiziert im Hohenzollernschen Kaiserthum. Bis zu welchem Grad diese innere Verbundenheit zeigt, zeigt am treffendsten wohl das Wort, mit dem Hindenburg seinem fünfjährigen Sohn den ersten Kaiser Wilhelm gezeigt hat: „Bereit diesen Augenblick in deinem ganzen Leben nicht, denn nicht du auch immer zu tun.“

„Ich weiß nicht, ob es ein Soldatenleben. Dieser Mann, der nun fast fünfzig Jahre in der Uniform nicht abgetan hat, hat sich eigenem, nie beschränkt. Er ist der Adelzeit ein ein Buch gelesen hat das nicht vom Militärleben handelt“, für den es nach im Kriege eine Sache von Bedeutung ist, daß die Nachwelt im Wissen erfährt, daß die Schlacht bei Tannenberg von ihm in die Welt und in schwarzer Hofe geführt wurde, er schreibt solche Briefe die er an den Maler des Bildes, dieser Mann war trotzdem ein Vertreter des schlichten preussischen Geistes, wie beispielsweise Ludendorff. Für den ist unklar, daß er auch und nach in ein Monokel nicht abgetan hat, während Hindenburgs Leben jene menschlichen Reaktionen, die politisch von den Diktatoren bei jeder Gelegenheit zu Gefährdung ausgemindert sind. In dieser menschlichen Sympathie ruht das Geheimnis seiner Persönlichkeit. Aber so sehr man auch bereit sein mag, diese mensch-

liche Größe in ihm anzuerkennen, und daß es gewiß ihm von seinem Standpunkt aus ernst ist, zu verstehen und zu vereinen (im Zeichen des alten deutschen Geistes) zu haben wie hoch gerade in diesen Tagen wieder empfunden, wie schwer der Schatten des Wahnsinns, auch wenn er den Schwärzungen über der Verfassung erhoben fällt, auf der Republik lastet.

### Die Hindenburg-Umnefte.

Auch die Münchener Kaiserpublikaner darunter.

Berlin, 1. Oktober. (Eig. Funkt.). Die bayerische Umnefte umfißt etwa 200 Personen. Die amtliche Mitteilung befragt nur, daß die Regierung Strafen bezüglich Gerichte erlassen oder gemindert habe. Nach der „Volksstimme“ soll die Umnefte sämtliche Kaiserpublikaner umfassen mit Ausnahme des Meßgers Lindner, der das Attentat auf den Abg. Auer im Landtag verurteilt hat. Der Strafauflauf für den Großen Arco ist in endgültig Begnadigung umgewandelt worden. Am Württemberg 67 Geismere entlassen und 229 Beurteilte „mit einem Gnaden-erweis bedacht“ worden.

### Der Tannenberg-Alt.

Eine neue Gesellschaft.

Die Oberleitung des östlichen und mit Ludendorff eng verbundenen „Tannenbergbundes“ hat einen „Tageblatt“ herausgegeben, in dem den Mitgliedern „wegen der finanziellen Vorgänge bei der Tannenbergdenkmalfeier“ verboten wird, sich am 2. Oktober an den Feiern zu Ehren Hindenburgs zu beteiligen. Diese „finanziellen Vorgänge“ steht der Tannenbergbund darin, daß während der Einweihung des Tannenbergdenkmals auf der Krönung neben Hindenburg und anderen hohen Offizieren der alten und neuen Armee auch der dem Zentrum angehörende Reichstagsabg. Dr. Marx und der demokratische Oberpräsident Sieber standen. Der Tannenbergbund scheint aus diesen Gründen den Reichstagsabg. in Hindenburg ab und leitete sich das Verlangen, ausschließlich nach Ludendorff zu definieren. Dieser „finanzielle Vorgang“ beweist ebenfalls, daß das Reichsministerium mit daran hat, sich an der Einweihung des Tannenbergdenkmals nicht zu beteiligen.

## Deutschnationale Wetterwirtschaft.

Die deutschnationalen Minister waren seit jeher eifrig bemüht, die Regierungsgeschäfte nach dem Vorbild des Wetterwirtschafts zu führen, wie es unter dem Kaiserreich herrschte. Der deutschnationalen Reichsinnenminister scheint sich, in Ermangelung sonstiger Qualifikation für sein Amt, auf dieses System ganz besonders zu verlassen. In welchem Maße er in den nun bevorstehenden seiner Regierungstätigkeit für einen Familienangehörigen und gute Freunde gefordert hat, läßt sich aus „Berliner Tageblatt“ in seiner Freitag-Abendausgabe wie folgt:

„Anlässlich hat sich Herr v. Keudell aus Beamten, die er teils vorand, teils ins Ministerium berief, einen Stab von fünf deutschnationalen persönlichen Adjutanten gebildet, denen der Minister Spezialaufgaben überträgt. Zu ihnen gehört zunächst sein eigener Bruder.

Der von dem deutschnationalen Innenminister Schiele so rasch beförderte Regierungsrat — Oberregierungsrat — Ministerialrat v. Keudell, dessen auffallend schnelles Advancement gerade bei deutschnationalen Beamten lebhaften Verdruß hervorgerufen hat. Er, der schließlich

aus p.-politischen und familienpolitischen Gründen ins Amt berufen wurde, war nach Schiele's Weg zurück bei Beschäftigung und wurde dann in der Hauptstadt bei der Bestellung von Schlafwagen für Dienstzeiten und mit ähnlichen Angelegenheiten betraut, bis man für ihn die Stellung zweier nachgehenden Stellen ausfindig machte, in denen es wenig zu tun und nichts zu verdienen gab. Aus diesen Dornröschenschlaf hat ihn sein Bruder jetzt wieder heraufgeholt.

Der zweite Adjutant des Ministers ist der von ihm einkaufene Herr Malack, der Sohn jenes deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, der sich durch sein bekanntes wüßiges Verhalten auf dem Posten des Reichstagspräsidenten besonders ausgezeichnet hat. Es wäre aber falsch, wenn man annehmen wollte, daß dieser Stab ausschließlich nach dem Gesichtspunkt der Familienbeziehungen ausgewählt ist. Der von Herrn v. Keudell ebenfalls als persönlicher Adjutant einkaufene

Regierungsrat Müller, der früher dem Finanzamt Charlottenburg angehört, ist mit dem Minister wieder verbandt noch verheiratet, er gehört nur der Deutschnationalen Volkspartei an.

Der Oberregierungsrat Schmidt-Comhard, den Herr v. Keudell vorand, wird jetzt in ganz eigenartiger Weise mit Rabinetsangelegenheiten betraut; er mußte zum Beispiel zu den Zollfragen des Herrn Schiele große zutunehmende Noten ausarbeiten,

Die „Volksstimme“ bemerkt zu dem Befehl des Tannenbergbundes: „Unter dessen Mitgliedern wird man wohl auch die Leute zu finden haben, die sich den Weg“ leisten, in den Posten ausliegenden illustrierten Blättern, die diese Woche Bilder von Reichspräsidenten bringen, den Kopf des Reichspräsidenten mit einem gedruckten Zettel zu überleben, auf dem eine Karikatur Hindenburgs in Zivil zu sehen ist, mit der Ueberschrift: „Der Sieger von Tannenberg“ und mit folgendem Vers darunter: „Es geht mein Ruhm niemals zu Schaden, — hab' ich auch nicht gemußt, wo die Wermesfortspalten.“

### Ein feiner Plan.

Wie Herr von Keudell die Reichsfragen wachhalten will.

Wie das „Berl. Tagebl.“ heute morgen mitteilt, gehen die Pläne des Reichsinnenministers dahin, die Handelsflagge schwarz zu färben und mit der schwarzrotenen Färbung in der oberen inneren Ecke als Nationalflagge erklären zu lassen. Man sieht im Reichsinnenministerium auf dem Standpunkt, daß das keine Verfassungsänderung bedeuten würde. Die Auslegung geht dahin: Am Artikel 3 der deutschen Reichsverfassung sei nur in Bezug auf die Handelsflagge von einer Flagge überhaupt die Rede. Im übrigen heißt es, daß die Reichsflaggen schwarz-rot-gold seien. Diese könnten als Reichsflaggen beibehalten und im Reichsapparat sowie in den Kotieren der Reichsdruckerei zum Ausdruck kommen.

Das ist die Rechtsauffassung des Herrn von Keudell und seiner Berater. Sie erklären, daß unter diesen Umständen die Bekämpfung der Verfassung und der Artikel 3 dieser Verfassung kein Hindernis für die Handelsflagge schwarz-rot-gold sein. Die Handelsflagge schwarz-rot-gold seien. Diese könnten als Reichsflaggen beibehalten und im Reichsapparat sowie in den Kotieren der Reichsdruckerei zum Ausdruck kommen.

Es wird abzuwarten sein, inwiefern das der Fall ist. Es bedarf seines Wortes um festzustellen, daß die Rechtsauffassung, die zu so aburden Folgerungen führt, natürlich vollkommen unhaltbar ist.

die doch eigentlich zu den Aufgaben des Innenministeriums gar nicht gehören und ihre Erklärung nur darin finden, daß der eine deutschnationale Minister dem anderen in die Hände spielen will.

Jetzt will man in aller Stille einen neuen Schlag führen. Ministerialrat Keudell, der Minister für Fragenfragen und Wetterwirtschaft, der vermutlich selbst noch nichts von dem ihm zugewandten Schicksal weiß, soll aus seinem Amt entfernt werden. Das Reichsinnenministerium hat das Glück, in Ministerialrat Keudell einen besonders geschickten Mann in sein Gebiet fallenden Fragen zu besitzen, der als hervorragende Autorität auf diesen Gebieten sich auf ihnen auch vielfach wissenschaftlich betätigt hat. Freilich sieht auch er in dem Verdacht

unbedingter republikanischer Verfassungstreue. Und von diesem Mann ist der besagte Widerstand zu befürchten, wenn auf dem Gebiet der Fragenfragen irgendwelches gegen die Verfassung unternommen werden soll. Keudell ist zwar ein eminent tüchtiger Beamter. Aber auf seinem jetzigen Posten ist er der deutschnationalen Parteiführung, ist er dem deutschnationalen Minister v. Keudell sehr ungenügend.“

Auch Dr. Schiele, der sozialdemokratische Chef der Reichspressstelle, soll der Keudell'schen Futtertrippelung zum Opfer fallen. Gegenwärtig wird die Frage erörtert, welche Persönlichkeit an Stelle Schiele berufen werden soll. Sicher ist im Augenblick nur, daß der Posten des Reichspresschefs mit einer der Deutschen Volkspartei nahestehenden Persönlichkeit besetzt werden wird.

Dem Zentrum ist die deutschnationalen Wetterwirtschaft nicht unbekannt. Es hat sich dagegen bisher ebenfalls nicht ausgesprochen. Das Reichsinnenministerium hat das Glück, in Ministerialrat Keudell einen besonders geschickten Mann in sein Gebiet fallenden Fragen zu besitzen, der als hervorragende Autorität auf diesen Gebieten sich auf ihnen auch vielfach wissenschaftlich betätigt hat. Freilich sieht auch er in dem Verdacht unbedingter republikanischer Verfassungstreue. Und von diesem Mann ist der besagte Widerstand zu befürchten, wenn auf dem Gebiet der Fragenfragen irgendwelches gegen die Verfassung unternommen werden soll. Keudell ist zwar ein eminent tüchtiger Beamter. Aber auf seinem jetzigen Posten ist er der deutschnationalen Parteiführung, ist er dem deutschnationalen Minister v. Keudell sehr ungenügend.“



# Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

## Der Wanderzug von Sommerreut.

München, 1. Oktober. (Eig. Funknt.) Die freien Gewerkschaften der Oberpfalz haben an die Kreisregierung eine Eingabe gerichtet. Eberle Reumann, die Schmittknecht von Sommerreut, in der pfälzischen Klinik in Erlangen und München unterliegen nach dem Ergebnis der Untersuchung beamtungslos und die Krante auf Kosten des Kreises in eine Klinik zu überführen. — Krante gehören ins Krankenhaus.

## Frankreich und der Vatikan.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Funknt.) Die Mäler befürchten, daß der päpstliche Nuntius in Paris nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Gleichwohl mußte das Journal, daß auch der französische Botschafter in Rom, Bernad, bei der französischen Regierung um seine Abberufung nachgekommen sei.

## Luzemburger Verträge.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Funknt.) Das „Reit Journal“ meldet aus Luxemburg, in Gen sei ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich, Belgien und Luxemburg ausgearbeitet worden. Frankreich und Belgien werden mit dem Großherzogtum zwei vorläufige Verträge abschließen, weil Belgien bereits ein Schiedsgerichtsvertrag mit Holland abgeschlossen hat und Luxemburg Wert darauf legt, dem Vertrag eine ähnliche Fassung zu geben. Diese

drei Verträge sollen den Vertrag von London ersetzen, der das internationale Statut des Großherzogtums Luxemburg festlegte. Später werde man sich bemühen, mit Deutschland einen ähnlichen Vertrag zu erzielen. Die Verträge sollen in nächster Zeit veröffentlicht werden.

## Der Papst gegen den Nationalismus.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Funknt.) Der „Reit Parisien“ meldet, daß der Papst im Laufe des Oktober eine Enzyklika gegen die Gesinnungen des Nationalismus veröffentlicht wird. Sie wird bereits seit einiger Zeit vorbereitet, die Veröffentlichung aber aus Opportunitätsgründen verschoben worden ist.

## Der französisch-amerikanische Zollstreit.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Funknt.) Im Anschluß an den Ministerrat fand am Freitagabend eine Aussprache zwischen dem amerikanischen Geschäftsträger und dem Handelsminister über die Beschlüsse der Regierung zum amerikanisch-französischen Zollstreit statt. Der Handelsminister bestätigte dabei, daß Frankreich die amerikanischen Forderungen ablehnt.

## Deutsches im Sterben.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Funknt.) Der Gesundheitszustand des früheren griechischen Ministerpräsidenten Benizelos hat sich verschlimmert, doch in Athen mit seinem Ableben gerechnet wird.

einflüchtigen Decken und Wände begraben. Auch der eine Flügel einer Schule wurde vom Sturm weggerissen, wobei mehrere Kinder getötet, andere schwer verletzt wurden. Der Verkehr war mehrere Stunden völlig unterbrochen. Zunächst konnten rund 50 Tote geborgen werden; aber noch spät in der Nacht waren Differenzen vor Berichtigen zu hören. Der Schaden in der Stadt Hermann und Truppen haben mit den Aufräumungsarbeiten begonnen, die aber mindestens eine Woche in Anspruch nehmen werden.

Auch die Vermisungen in den benachbarten Gebieten, vor allem im Mississippi-Tal, sind sehr groß. Der Ort Rudoy in Arkansas, bekannt als Obdachlosort, ist zum größten Teil zerstört worden. Von 40 Wohnhäusern stehen noch 12, die anderen sind eingestürzt. Aus vielen Städten und Orten werden Tote und Verletzte gemeldet.

Kanade abgeführt, oder unverteilt. Der deutsche Flieger Kanade ist am Freitag morgen, als er mit seinem Flugzeug „Germania“ in Begleitung des Grafen Solms und des Reichmarschall Hermann in Bagdad seine Anwesenheit fortsetzen wollte, fast nach dem Start abgeführt. Das Flugzeug wurde dabei schwer beschädigt, die Anzettel blieben aber unverteilt.

nannte Zellenhungen abhalten, bzw. welcher Art die gefassten Beschlüsse sind und nach welcher Richtung hin sie sich auswirken. Erschwerend wurde keine Auskunft erteilt. Weiter hinterließ eine Adresse mit der Bitte um gütigste Mitteilungen. Um einen Anreiz zu schaffen, wurden 5 bzw. 10 Reichsmark Vergütung für die eingehenden Mitteilungen (je nach Wert) in Aussicht gestellt. Die hinterlassene Adresse lautet:

G. Gerhardt, Berlin-Charlottenburg, Graumannstr. 22-23.

Die festgestellten werden, ist Herr Gerhardt Director einer gewissen „Internation“ G. e. m. b. H.

Die festgestellten werden, ist Herr Gerhardt Director einer gewissen „Internation“ G. e. m. b. H.

## Kleine Chronik.

### Wirbelsturm über St. Louis.



Am Donnerstagabend wurde die amerikanische Stadt St. Louis und die benachbarten Gebiete der Staaten Missouri, Arkansas,

## Aus Wernigerode

**S. P. D. Ortsverein Wernigerode.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Parteimitgliedern Kenntnis zu geben von dem Ableben unseres Genossen

**Hermann Baumgart**  
Zimmerer

Sein offenes Bekenntnis für unsere Sache sichert ihm ein ehrendes Andenken. Die Parteimitglieder treffen sich Montag nachmittag 3 1/2 Uhr im Monopol zur Teilnahme an der Beerdigung.

**Der Vorstand.**

Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr entschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzergatter Mann, unser lieber, treusorgender Vater und Großvater, der Zimmermann

**Hermann Baumgart**  
im Alter von 61 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz  
**Ww. Friederike Baumgart**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Hassendorfer Friedhofes aus statt.

**Kirchliche Nachrichten.**

Kirchensiegel zum Erntedankfest, Sonntag, den 2. Oktober 1927.

Kirche an H. v. Franen: Kollekte für Notstände der ev. Kirche, 9 1/2 Uhr vom Erntedankfest. Marienkirche, W. v. Franen, 8 Uhr. St. Marienkirche, W. v. Franen, 8 Uhr. St. Marienkirche, W. v. Franen, 8 Uhr. St. Marienkirche, W. v. Franen, 8 Uhr.

**Zentral-Verband der Zimmerer**  
Zahlstelle Wernigerode

**Nachruf.**

Am Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr verschied unser gutes langjähriges Mitglied, der Kamerad

**Hermann Baumgart**

Da er uns ein treues Mitglied war, werden wir ihm ein gutes Andenken bewahren. Zur Beerdigung treten die Kameraden restlos am Montag nachm. 3 1/2 Uhr im Monopol an.

**Der Vorstand.**

Anlässlich des

**25jährigen Bestehens**

meiner Firma, sind mir von allen Seiten so viele Gefchenke, Blumen und Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzeln zu danken. Ich muß mich deshalb darauf beschränken, auf diesem Wege allen, die an diesem Tage an mich gedacht haben, meinen

**herzlichsten Dank**

zu sagen.

Wernigerode, im September 1927.

**Otto Zander, Burgstraße 7**

**Getränkhaus Monopol.**

Morgen Sonntag, von abends 7 Uhr ab

**öffentlicher Tanz**

Die Verwaltung.

**Neuheiten**

Hüten  
Mützen  
blaue Tadmützen  
Krawatten  
Herventosen  
empfehlen billigt

**Hermann Coo**  
Marktstraße 3

Zur Anfertigung von moderner Herren- und Damen-Garderobe empfiehlt sich

**Hermann Wille.**  
Kochstraße 13.

**ZABELS Sohlen**  
sind die stärksten

Herren-Sohlen 3.50	Herren-Absätze 1.25
Damen-Sohlen 2.75	Damen-Absätze 0.75

Gummi-Abs. Continental keinen Aufschlag

**Handarbeit!!**

Auf Besuchen kann gewartet werden. Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es allen, sind Sie nicht zufrieden, so sagen Sie es mir und ich mache Ihnen die Sohlen noch einmal umsonst!

Alle Arten Schuhe werden wie neu aufgefärbt. Lassen Sie sich durch billigere Preise nicht irreführen, billigere Preise bedeuten schlechtes Leder

**Zabels Lederhandlung und Besohlanstalt**  
Burgstraße 30 Burgstraße 30

Zur Deckung des Bedarfs an

**Kaufwaren**

empfehlen sich

**W. Steigerwald.**  
Burgstraße 9, Eingang Steigertreue.

**Defen Herde**

Herde mit angebauten Gruben Ofenrohre Kohlenkästen etc.

empfehlen preiswert

**L.H. Schwanecke**  
Wernigerode, Westernstraße 8.

**Mojolita-Ofen.**

Schöner aluminiumer Mittelofen mit 10 Liter auf Heißluft bis zu 200 Grad im Minuten! 1.4. Angebote an den Gemeindeverordnungsamt.

Weinreitere

**Hauschlahte - Wurst- und Fleischwaren**  
in empfehlender Erinnerung.

**Ludwig Dickhut und Karl Moock.**

**Druckmaschinen** liefert **Horzer Volksstimme**





# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 231.

Sonntag, 2. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 1. Oktober.  
Regentüber Herkhabend.

Von Max Barthel.

Der Himmel ist voller Trauer und gleißt im grauen Grau über der Erde. In der Dämmerung umgeben die Wolken den grauen Himmel. Die Welt ist trüb und ungesund und verhasst. Der Sommer ist ja vorüber, und der Herbst endet der Winter.

Wir gegenüber lauscht im grauen Abend ein Lichtschein, ein frohendes Fenster. Gegen den Goldglanz des Himmels hat sich ein Gestalt ab, tiefer, in leichter Umkleidung... fällt aus Fenster geleht. Eine Geißel fließt.

Geduldig rauscht der langweilige Regen hernieder. Auf der Straße mischen die Schritte eines Wanderers, der eilend heim will. Der eilend heim will... Du einlauer Geiger mit gegenüber, sage, wer du bist? Was sollst du hier in diesem Abend im Regen?

Freund! Bruder! Solche Fragen perlen von deiner Geige in edel gereifter Übung und fallen wärmend in den kalten Abend, find voller Klang und Licht und Heimat und sprechen wie die Stimme der Heimat: auszuhalten in diesen kalten Tagen und der Winterzeit zu gedulden.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verleges Eugen Niederhörs Jena, dem Buche „Arbeiterleben“ von Max Barthel entnommen).

**Ordnung des Gewerkschaften.** Auf die am Montag abend 8 Uhr im Monopol stattfindende regelmäßige Sitzung sind folgende Mitglieder des Ausschusses, das Delegierte und Gewerkschaftsleiter, nachfolgend und pünktlich erscheinen.

**Frei Gemeinde.** Zu dem Thema: Schule, Kirche und Arbeiter wird am Freitag, den 7. Oktober im Monopol die freie Gemeinde in einer öffentlichen Versammlung Stellung nehmen lassen. Es wird gebeten, sich diesen Abend freizubehalten, damit ein guter Besuch ermöglicht wird.

**Das Wernigeröder Lustspiel.** Unter Leitung von Hanna Schlege gab zu Ehren des 70jährigen Silberjubiläum am Donnerstag abend „Das Glück im Winkel“ als Freizeitspiel. Der Kurhausaal hat in dieser Spielzeit noch nie soviel Besucher verlammt, wie an diesem Abend. Das Stück wurde von den Darstellern vorzüglich gespielt. Frä. Brüder verabschiedete sich gestern von unseren Theaterbesuchern als blinde Helena. Sie geht zum Film. Gustav Sielert, Hanna Schlege und Heinz Klink weiterreisen in die Räume des Erlanges. Ms Kreisjugendleiter zeigte Heinz Walter Hagemann einen edlen Abend. In der Halle der mit der Welt fertigen Frau Hedra geht diesmal auf Erna Rechow. Mit viel Wärme spielte Spas Gerson den Lehrer Dangel. Auch die Nebenrollen waren gut besetzt. Den im Winter engagierten Künstlerinnen ist ein voller Erfolg bei Bildung des „Theaterbundes“ zu wünschen, um ihre Erfolge wenigstens einigermaßen zu sichern. Das Ziel gelingt es auch dem Arbeiter-Bildungsausschuss, das Seine dazu beizutragen.

**Umlaufende Gerichte** veranlassen den Vorstand des Ortsausschusses der Gewerkschaften nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine Beteiligung der Gewerkschaftsmitglieder am Umlauf endlich der Hindernisgröße nicht stattfinden kann. Ebenfalls endlich der Hindernisgröße nicht stattfinden kann. Ebenfalls endlich der Hindernisgröße nicht stattfinden kann.

**Wenn ich Anliegerbeiträge zu entrichten?** Die Hauseigentümer Sch. und ziele 20 Gen. waren von Magistrat in Münster l. Westf. auf Grund des Urteils vom 11. Februar 1892 zu den Kosten des Hausbesuchs des Hausbesuchers mit erheblichen Beiträgen herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch erhoben Sch. und Gen. Klage beim Bezirksauschuss in Münster l. Westf.

Man einigte sich nach dem, daß vorliegend eine Sache durchgefolgt werden solle. Sch., welcher zuerst seine Sache durchgefolgt sollte, behauptete, schon vor der Instanzzeit sei die erwähnte Strafe zur Vermeidung freigegeben worden. Es habe nur eine Verbeugung der Strafe durch Wälder, Kanalisation, Gasbeleuchtung etc. stattgefunden. Kosten für abgetretenen städtischen Grundbesitz könnten nicht in Rechnung gestellt werden. Der Bezirksauschuss wies aber die von Sch. erhobene Klage ab und erklärte seine Einwände für unzutreffend. Diese Entscheidung löst Sch. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, welches die Verneinung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksauschuss jurisdiktio. u. a. ausübte, zutreffend habe der Bezirksauschuss die Einwände von Sch. als verfehlt vermerkt, insbesondere sei auch die Stadtgemeinde berechtigt, für städtischen Grundbesitz Kosten in Rechnung zu stellen. Strafkostenausfall können aber nur dann von den anliegenden Eigentümern gefordert werden, wenn Gebäude an den abgetretenen Straßen errichtet seien, vorliegend habe aber der Bezirksauschuss nicht festgestellt, daß Sch. und Gen. nach Anlegung der Straße Gebäude errichtet haben.

**Niederlegung der Hauszinsen.** Der preussische Finanzminister hat vor einiger Zeit bestimmt, daß die Hauszinststeuer bei gewerblich genutzten Gebäuden, die aus besonderen Gründen gegenüber der Wohnzinststeuer erheblich geringer ausgemittelt werden, niedrigergelegt werden soll. Es soll diese Vergünstigung nur Platz greifen, wenn sich das Betriebsvermögen im letzten Jahre nicht mit 5 Prozent vergrößert hat. Jetzt weisen die Zentralratsabgeordneten Schenck und Gensel in einer kleinen Mitteilung darauf hin, daß diese Befreiung dem zur Zeit städtischen Fiskus nicht mehr entpreife, da das Betriebs, die mit fremdem Kapital arbeiten, hierfür mehr als 5 Prozent Zinsen aufbringen müssen und bei einem Geschäftsertrag von nur 5 Prozent die darüber hinausgehenden Zinsen aus der Substanz nehmen müssen. Sie empfehlen daher eine Erhöhung der Mindestverzinsung des Betriebsvermögens von 5 auf 8 Prozent.

**Schönheit.** Der Bezirksauschuss zu Magdeburg macht im letzten Monatsheft bekannt, daß für die Regierungsbezirk Magdeburg die Schönheitsprüfung der Bewerberinnen für die Staatsprüfung im Jahre 1927 bis Ende Oktober ausgedehnt und der Beginn der Stadt für Prüfungsplätze im Jahre 1928 auf den 1. Mai festgelegt wird.

## Uns Halberstadt.

### Die Kriegerhinterbliebenen im öffentlichen Leben

kautele das Thema einer vom Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsfähiger und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halberstadt-Bezirk veranstalteten Versammlung der Kriegeropfer, die gestern abend im Gemeindefestsaal stattfand. Einleitend brachte ein Gesangsquartett des „Sängerbundes“ zwei stimmungsvolle Lieder zum Vortrag. Der Kamerad W o s n i g begrüßte als Vorsitzender die zahlreich erschienenen, insbesondere der Vertreter der Behörden und Organisationen. Zu Ehren des verstorbenen Kameraden Hoff und der vielen Toten des Weltkrieges erhob sich die Versammlung von den Säßen. Das Quartett ließ von gedämpfter Stimme das Lied vom guten Kameraden.

Dann nahm zum Thema des Abends das Wort die Bundesleiterin Frau W o r t h a s t e r o b e r t i n, die im wesentlichen folgende Ausführungen machte: In der Verfassung der deutschen Republik sind die gleichen staatsbürgerlichen Rechte der Frauen wie der Männer verankert. Die Zeit, in der Frauen, Unmündige und Kranke von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen waren, ist glücklicherweise vorüber. Der Krieg und die Folgen des Krieges haben der Frau das Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, an den Fragen des öffentlichen Lebens teilzunehmen, eingebläut. Die zahlreichen Frauen, die im Weltkriege ihre Männer verloren haben und nun mit ihren Angehörigen ganz auf sich gestellt sind, haben heute ganz anderen Verhältnissen gegenüber, die sie zur Selbstständigkeit zwingen.

Winnen, sollte vor den Schwestern, die die Gemeinschaft brachte — fischer sein. Ein Herz war zu empfindlich geworden, sein Gemüt zu misstrauisch — er hatte den Glauben an die Liebe verloren, sie kam ihm nur noch lächerlich vor.

Da er an Schlaflosigkeit litt, Meditamenten aber fürchtete, stand immer eine flüchtige Burgunder bereit, die er, auf Anraten seines Vaters — wie eine Medizin abends austrank. Dann schlief er bequemer und nahm in wertwürdiger Gelassenheit am nächsten Morgen seine Arbeit wieder auf.

Realität war dieser Zustand nicht — Willy selbst fühlte es und suchte sich zu befreien.

Aber, wenn er dann heimkam, in den hübschen Raum des Arbeiters, wenn er da ganz allein war, marierte ihn plötzlich die Einsamkeit, nach der er sich anfangs so sehr gesehnt und die zuerst auch ein Bedürfnis für ihn gewesen war.

Dit überkam es ihn, noch nachts wieder auszugehen und die Stätten aufzusuchen, an denen Weh und Schmerz hingen. Dann trat er vor dem fatidischen Kranenhaus — oder in Waabi vor jenem Saal, in dem er mit Klänge gemohnt — oder in der Dorfstraße, wo sein Ebenbild stand, oder am Friedhofsgang, hinter dem sein totes Kindchen lag.

Und dann ging er heim, trank die Burgunderflüche leer, taumelte ins Bett.

Aber auch diese Zeit ging vorüber — er hatte Schmerz und Weh aufgebracht, bis nichts mehr davon vorhanden — bis das Herz leer, wie eine ausgeräumten Weinschale.

„Vorbei — vorbei — vorbei!“ klang es in seiner Seele. Und die Erkenntnis lagte ihm: „Das Leben ist weitergegangen — du aber nicht.“

Eines Tages tauchte er sich — wie einst Wambus für die Beien oder ein Buch für den Abend oder eine flüchtige Chemiker für die Nacht — ein Killest zur Vorstellung im Opernhaus, nur aus dem Bedürfnis heraus, wieder einmal Kluff und Gesang zu hören...

Dann lag er am Abend im Bett und ließ sich betören von der Macht der Töne. Ein seltsames Glücks- und Kräftigungs begann sich da in ihm zu regen, nur, da er erkannt, daß er etwas geworden war, wirkliche Arbeit leistete. Das Baugeschäft: „Fritzes Nachfolger Willy Wul“ hatte in den beiden letzten Jahren besonders Ansehen bekommen durch den so ganz vom alten Wiet-

gen. Schmer genugsam den Kriegerhinterbliebenen der Kampf um Dasein gemacht. Die Verordnungsbehörden sehen eine ihrer Hauptaufgaben darin, daß sie die jüngerer Renten, welche heute die Kriegerhinterbliebenen beziehen, immer mehr zu fügen verhalten. Die Rednerin schildert an zahlreichen Beispielen den geradezu aufreibenden Kampf, den die Kriegerwitwen um ihre Renten zu führen gezwungen sind. Die heutigen Renten entpinnen in keiner Weise mehr den Verhältnissen, weil die Kriegswitwen in keiner Weise in der Lage ist, noch im Erwerbleben mit tätig zu sein. Außerdem ist der Arbeitsmarkt so besetzt, daß die Witwen garnicht mehr unterkommen können. Darum fordern wir, daß die Renten der Kriegswitwen mindestens auf 60 Prozent der Vorkriege, die der Mann erhalten hätte, erhöht wird, das Zulagenenthalten, welches zu unangerechten Verhältnissen führt, sollte überhaupt aufgeben werden. Für Erwerbsfähige muß natürlich eine Zulage eintreten. Eine wesentliche Erhöhung der Renten ist aber auch schon für die Erziehung und Ausbildung der Kriegswitwen notwendig. Auch für die Beschäftigung der nichterwerbsfähigen Kriegshinterbliebenen muß von der Kreisregierung Sorge gestellt werden. Die Kosten, die das Reich dafür aufzubringen hätte, betragen nach den Berechnungen der Krankenkassen etwa 16—20 Millionen Mark jährlich. Die Frage der Berufsausbildung der Kriegswitwen ist eine der hauptsächlichen der Kriegswitwen. Mit den gegenwärtigen Renten liegt die Kriegswitwen dieser Frage geradezu ratlos gegenüber. Staat und Gesellschaft aber haben an einer ordnungsgemäßen Berufsausbildung der Kriegerhinterbliebenen das größte Interesse, wie das auch der Deutsche Städtetag treffend zum Ausdruck gebracht hat. Wir kommen mit dem Geheimrat Reichertstein überein, daß der vom hiesigen Bundestag zum Austritt gedrängt hat, es möchte auch für die Kriegeropfer einmal die Zeit kommen, wo sie sagen können: „Ich grüße dich, mein Deutschland!“ Das können aber die Kriegerhinterbliebenen nur dann sagen, wenn sich der Staat aus seiner Verantwortlichkeit in Zeiten bemüht wäre. Arbeiten wir im Reichsbund gemeinsam an diesem hohen Ziele.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und auf eine Ausdrucksweise verzichtet. In Bezug auf die in der Presse veröffentlichte Meldung über die Möglichkeit auf die beschriebene Weise zu kommen ist Frau Wambus noch mit, daß diese Zeitungsmeldung leicht zu Mißverständnissen und unbegründeten Hoffnungen Anlaß geben kann. Es trifft nicht zu, daß allgemein 25 Prozent Verlust in Aussicht steht. Die beschriebenen Verlustausgaben betragen für Kriegsbefähigte 24,63 Prozent, für die Hinterbliebenen jedoch nur 7,37 Prozent und für die Kapitalisten nur 11,47 Prozent der bisher monatlich gezahlten Rentenbeträge. Das ist besonders für die Hinterbliebenen wenig hoffnungsvoll.

Kamerad E h machte noch einige recht bezeichnende Ausführungen über die unterirdische Behandlung der Kriegeropfer der verschiedenen sozialen Klassen. Die Kriegeropfer proletarischer Herkunft sind ungenügend berücksichtigt, auf das Niveau der Konditionen Landarbeitervolkung herabgedrückt zu werden. Wenn die Hinterbliebenen der Offiziere recht anständig verpflegt werden, dann können unsere Frauen und Wesen auch eine menschenwürdige Verpflegung beanspruchen.

Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten, Hinweis auf Refutationen usw. und mit einem Hinweis auf die Kreisversammlung in Strödel am kommenden Sonntag schloß der Vortrag die ausgesprochen verlaufene Versammlung.

### Gesellschaftsausstellung im Kaiserhof.

Zwei Mal im Jahre treten die jungen Menschen, die die Verheirateten hinter sich haben, zum Aufbruch ihrer Arbeiten aus, die ihre Beschäftigung zum Bestehen nachprüfen lassen. In der letzten Ausstellung sind wieder schöne Stücke der verheirateten Berufe zu sehen. Mit dem Staatspreis ausgezeichnet ist ein Eisenmesser, das gute Arbeit zeigt und ein Sägebogen aus dem Holz der Schiefer. In dem kleinen Saal links haben die Stellmacher, Sattler und Tapezierer ihre Arbeiten ausgestellt. Sammete, Gekörbe, Halfter, schwere Wagnerräder, Deijeln und Schieberratten stehen neben Sofas und Chaiselongues, bezogen und nur bespannt. Mit Schildern und Malereien waren die Waler auf. Am großen Saal sind die anderen Berufe untergebracht. Rings herum an den Wänden stehen

talentvoll abweisenden Typ moderner Wohnhäuser, die die Firma am neu entstandenen Bangerischen Platz, in der Kaiserstraße in Wilmersdorf und Friedenau geschaffen. Man spürte: hier war eine geniale, urwüchsige Kraft tätig, die Kulturbauplast und Kulturwohnungen“ schuf — denn das war das Schlagwort der Firma geworden.

„Hätte det doch meine Frau noch erlebt“, sagte Herr Gütlich jedesmal, wenn ihm Willy Bericht erliefen kam. „Na, sie hat's mir ja gleich prophezeit und in Prophezen haben sie sich — überhaupt eine große Frau — sie hätte Maria Theresia sein können.“

„Manderei gilt die durch Willy Kopf, wägen der ich und der Kluff tauchte, ohne sich um die Handlung der Oper zu kümmern.“

Aber plötzlich öffnete er die halb geschlossenen Augen, richtete sich auf, flarrte nach der Bühne. Diese Stimme berührte ihn tief, wachte traumhaft-lächelnde Empfindungen.

Er hatte kein Programm, doch als er sich dann in der nächsten Pause eines getauft, die lange Namenreihe der Darsteller durchsah, ließ er plötzlich auf den Namen: „Brigitte von Bema.“

„Allo — war sie wirklich! Aber sie war doch Pianistin gewesen oder hatte es wenigstens werden wollen! Und nun Opernsängerin! Und da doch er jenes Abends in Babelsberg, da sie entnommen jede Kunstfertigkeit hatte aufgeben wollen. Demals war noch die Krise gewesen, mußte sie irre an sich selbst geworden sein, und nun hatte sie doch noch ihren Beruf gefunden.“

Am anderen Morgen erfuhr er an einem Zeitungsfloß lächelnde Wätter, deren er hoffte werden konnte, lies die Kritiken über die gefrige Aufführung im Opernhaus. Und überall fand er den Namen „Brigitte von Bema“, und aus der Art, wie dieser Name genannt und die künstlerische Leistung bewertet wurde, erfuhr er, daß man sie als eine der Künstlerinnen nannte, von deren Entwicklung man „Belvedere“ erwarbt...

Er kam ins Baubüro, ging in sein Privatstübchen, nahm das Fernsprechgeräts, flüchtete, „Brigitte von Bema“ — Opernsängerin“ — dahinter die Adresse.

In dem Moment hatte Willy gefehlt, daß man — um einer Bühnen-Tänzerin zu denken — einen Einzug gefahren — Zerkofen oder ein „Bühnenarrangement“ schickte, die Bühnenkarte besetzte und um darauf warten mußte, wie dieses Zeichen der Verehrung aufgenommen werde.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeser.

30 Fortsetzung. Nachdruck verboten: Willy hatte weder auf den Dämmerschnitt, noch auf die Schweißbaßen noch auf das große Los seine Hoffnung gestellt. Sein Gefühl und sein Ansehen waren wie erlärnt, nur sein Verstand blieb tätig.

„Da, nun kann ich mir zu Ruhe setzen, was brauch ich denn noch hier runterzuliegen? Nie — det is meine Pensionierung, nu bin ich bloß noch Raubenziger aus Raßion, det Beschäftigt bist du unter die Zeitung — nu mach's weiter! Und dann laß dich mal wieder — du wist ja vor die Zeit alt mit det Beschäftigt! Dein Leben liegt jetzt erst vor dir! Und du wirtlich du wirtlich du wirtlich!“

„Durch dich — Onkel Fittig!“

„Durch dich, janz aus einer Kraft! Und du hast ja noch ein schönst Bedrück bezahlen müssen. Von die Flete hatte jedert und dann wie ein Verzeiter gearbeitet. Da muß doch schließlich was bei rauskommen!“

„St ja auch — aber nur durch deine Anrechnung!“

„Dank — danke, ich würde mit mein Beschäftigt ruinieren lassen von einem, der nicht kann? Du kannst mehr wie andere, sonst hätten wir doch die Kluffe nicht.“

In jenem Teil der Kurfürstentrasse, die in der Nähe des Landersplatzes liegt, hatte sich Willy in dem Hintergebäude einer der Willen eine kleine Wohnung in einem ehemaligen Bildhauer-Meister eingerichtet. Und es sah auch aus, als wenn man zu einem Künstler kam, wenn man den hohen, hellen Raum betrat, wo ein paar alte sehr schöne Möbel standen, edle Teppiche lagen, farbige Kupferfische in Porzellan-Rahmen an den lichten Wänden hingen, in den Büchereigen eine bunte Fülle von Büchern war.

In der Mitte des Raumes fand der große Zeidenstuhl, an dem er, oft bis tief in die Nacht hinein, arbeitete, um sich dann — todmüde — nur auf den Divan zu werfen und sofort einzuschlafen.

Glücklich war er nicht. Die selbstgekauften Einjamkeit zehrte in ihm — aber, er wollte sich nicht mehr an ein anderes Wesen

die Arbeiter der Tisdler, die den größten Raum für sich beanspruchen. Man sieht Büffels, Schräge, Schreibeisen, sogar eine ganze Freireue-Einrichtung ist aufgebaut. Daneben sind Beistellen, Toilettenkäse usw. angefüllt. Es sind ausgezeichnete Arbeiten darunter die Geschicklichkeit und Geschwindigkeit der Arbeiter. Die Arbeit der anderen Berufe. Die Arbeiter warten mit großen Pfeiffen, Gefäßen, Feinradgefäßen u. dergl. auf, die Elektrodrifter mit Schaltungen und ganzen Schaltkreisen. Neben diesen Sachen sind die Erzeugnisse der Schmiede groß und schwer an. Große Wagenbeschläge liegen neben Fußleien der verschiedenen Größen und Ausführungen. Auch der Freireueberlauf hat ausgefüllt. Einige Perioden sind es, die prämiert wurden, ein Zeichen dafür, daß der Aussteller sehr wohl sein Fach versteht. Mit Hosen, Westen und Jackets warten die Schneider auf, während die Schneiderinnen unter einer ganzen Gabeltische Kleider ausgefüllt haben, vom einfachsten Stoff bis zum raffiniertesten Abendkleid. Mit einer ganzen Reihe von Schuhen und Socken sind die Schuhmacher vertreten. — Die ganzen Gefäßstücke sind pfeifend und sauber geordnet, so daß die Ausstellung einen geschmackvollen Anblick bietet. — Hoffentlich erfüllen sich alle die Hoffnungen der jungen Leute, die sie an ihr Gefäßstück geknüpft haben, daß ihnen den Weg zu einem neuen Lebensabschnitt weisen lassen möge, voll vollkommener Menschen, der durch seiner Hände Arbeit in der Lage ist, sich durch die Welt zu schlagen.

**\* Stadtkamer.** Heute Sonnabend „Jirtusprinzessin“, Operette von Saloman. Sonntag nachmittags 16 Uhr wird der durch seine dreifache Situation amnestisch erlebte „Jirtus“, eine ein „Jirtus“ aufgeführt. Sonntag 19 Uhr Geburtstags des Reichspräsidenten Eröffnungsvortrag von Otto Nicolais vollstündiger deutscher Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, mit den Damen Schmarz, Wolf, Feuer und den Herren Wähmer, Stein, Mau, Reuland in den Hauptpartien. Die Anzeigenzeit besorgt Herr Deuter, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Clemens. Einen Festprolog spricht Frau Deusch-Gehard. Dienstag 20 Uhr geht Mozarts annalistische Komödie „Boll tan lute“ legimall in Szene. Mittwoch 20 Uhr wird das durch seine pittoreske Komik sehr populäre Stück „Dover-Gatow“ wiederholt. Donnerstag Wiederholung von Brocks durch politerreichen Himm immer wieder interessanten Aufspiel, Scherz, Satire, Ironie und tiefe Bedeutung. Freitag, 20 Uhr der originale Schwan „Jura — ein Auge“. Sonabend 20 Uhr die erfolgreiche Langoperette „Die Jirtusprinzessin“ mit ihren zündenden Schätzern. Sonntag nachmittags 16 Uhr 4 Fremdenvorstellung Kaisers durch geistreichste Dialogführung feierliche Aufspiel „Die Papiermühle“. Sonntag 19 Uhr zum ersten Male „Vaccino „Losa“, die durch ihre blutvolle Melodie und prägnante Handlung eine der theaterwirksamsten Opern der Gegenwart ist. Die Hauptpartien spielen Herr Wolf und die Herren Brodal und Wähmer. Spielleitung: Dr. Elling, musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Clemens.

**\* 3. R. Der neue Herbstunterrichtsplan der Volksschule ist erschienen und in den Zeitungsgeheftstellen, Buchhandlungen, Schreibwarenhandlungen unentgeltlich zu entnehmen. Unter schweren Schemungen innerer und äußerer Art hat sich die Volksschule nun auch in Deutschland endgültig durchgesetzt. Der Reichsverband der Deutschen Volksschulen ist als Spitzenverband vom Reich anerkannt. Das Reich stellt ihm Mittel zur Durchführung seiner Aufgaben zur Verfügung. Wie das Reich, so sind auch eine Anzahl Länder: Baden, Bayern, Württemberg, die Westfälischen, rheinland-pfälzischen und preussischen Volksschulen als ordnungsmäßige Bildungsinstitutionen anzuerkennen und sie finanziell zu unterstützen. Nicht eben erfolgreich hat sich das Volksschulwesen in der öffentlichen Meinung durchsetzen können. Aber auch hier werden von Jahr zu Jahr Fortschritte gemacht. So beginnt auch hier halberjahr das achte Unterrichtsjahr unter einem verheißungsvollen Stern, und wir dürfen hoffen, daß unsere Bevölkerung noch zahlreicher als bisher von den reichen und verdienstbringenden Bildungsmöglichkeiten des Unterrichtsplanes Gebrauch machen wird.**

**\* Die Vorlesungen im Lesesaal der Stadtbibliothek, Buchhandlung 2, werden im Winterhalbjahr wieder jeden Mittwochabend von 20-21 Uhr stattfinden. Sie beginnen am Mittwoch, den 5. Oktober mit „Fleiger-Geschichten aus alter und neuer Zeit“. An den folgenden Abenden sind vorzusätzlich folgende: Mittwoch, den 12. Oktober, „Begehme Nacht“, Mittwoch, den 19. Oktober, „Sitt und Sello“, Eine Räubergeschichte aus der Vergangenheit. Mittwoch, den 26. Oktober, „Die Kübe des Djeffets“. Lustige Geschichten.**

**\* Eine Kollektivausstellung Walter Gropius ist zur Zeit im Schauspielhaus der Buchhandlung Schröder, Bretzeme, ausgefüllt. Der bekannte Maler behandelt wiederum thematische Motive und beweist erneut eine Begabung für Stimmungsbilder aus unserer alten Stadt. Große Interesse ist auf diese Ausstellung hingewiesen. Wir werden darauf noch zurückkommen.**

**\* Schulfesten. Die Derrerealschule hielt gestern ihr Schulfest ab, das mit einer Hinderburgfeier verbunden war. Am Nachmittag fanden sportliche Wettkämpfe statt. Zur Abendfeier im Stadtpark marschierte die Schule mit Musik durch die Stadt. An dem festlich geschmückten Saal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, eröffneten die Festreden den Festtag, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Direktors der Schule stand, der erheben und mahnenden Worten des Reichspräsidenten gedachte. Umrahmt wurde diese Feier mit Gedichtvorträgen und dergleichen. Daran schlossen sich einige Aufführungen. Die Sextaner spielten ein Katzenpiel, während die ältere Schülergeneration Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ unter großem Beifall aufführte. Recht wirksam hob sich auf der Spielstätte die Darsteller des Dorfrichters Adler und des Bauernjungen ab. Ein Tanz beschloß nach dieser wohlverdienenden Feier. — Auch die Mädchen-Mittelschule veranstaltete gestern eine Feier am Nacht des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten. Die Klänge des Beethovenischen Chores „Die Himmel rühmen des Ewigigen Ruhes“ leiteten die Festrede des Direktors der Schule ein, der ein vorzügliches Bild vom Leben und Streben des Reichspräsidenten gab. Viele Gedichtvorträge und Chorgesänge, sowie ein von zwei Schülerinnen gespieltes Viertonemarsch verführten diese Feierstunde. Am Schluß wurden mehrere Siegerinnen in den Reichs-Lugend-Wettkämpfen die Hinderburg-Urkunden überreicht und einige der besten Schülerinnen durch Buchprämien ausgezeichnet.**

**\* 3. R. Der Glühwein der Hölz. Körperkräften an Hinderburg. Der Magistral und die Stadtbürokratenverammlung haben dem Herrn Reichspräsidenten von Hinderburg zu seinem 80. Geburtstag nachstehenden Glückwunsch ausgedrückt. Schwermühsamer Herr Reichspräsident! Zu den Säulen, die Ihre großen Verdienste um Volk und Vaterland durch Ueberwindung des Ehrenbürgerrechts in Dankbarkeit gerühmt haben, gehört auch Halberstadt. Den höchsten Körperkräften ist es daher eine ganz besondere Freude, dem Ehrenbürger ihrer Stadt in Ehrerbietung die herzlichsten tiefempfindlichen Glückwünsche zur Feier des 80. Geburtstages am 2. Oktober darzubringen. Dem Feldherrn, der in Deutschlands größter Nord-Deutsches Land schützte, dem vorausgehenden Mahner um die**

Erhaltung der Einheit des Deutschen Reiches nach dem verlorenen Kriege und dem verantwortungsbewußten Staatsmann, der nach im hohen Alter die schwere Bürde der Reichspräsidentschaft auf sich nahm, bringen wir unsere Glück- und Segenswünsche. Der Mann, hochwundervoll Herr Reichspräsident, ein glänzendes Geschick, Gesundheit und geistige Frische auf noch lange Jahre spenden, damit es Ihnen vergönnt sein möge, Ihr verantwortungsvolles Amt im Dienste des Vaterlandes und zum Nutzen des deutschen Volkes auch weiterhin zu führen. Wir bitten davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß die hiesigen Körperkräften einen Fonds von 5000 M. gestiftet haben, der Ihnen Raten tragen soll und aus dem bedürftige Kriegshinterbliebene unterstützt werden.

**\* Die Regierung genehmigt die Verlegung der Straßenbahn nach der Feinbahnstraße. Der Regierungspräsident gibt unter dem 19. September im Ministerial Schreiben bekannt: Am Eisenbahnamt ist der Reichsbahnverwaltung in Magdeburg wird der Stadt Halberstadt auf Grund des Gesetzes über Eisenbahn- und Privatanschlußbahnen vom 23. Juli 1892 vorbehaltlich der Rechte Dritter hierdurch die Genehmigung zur Verlegung der Straßenbahnlinie von der Walter Rathenaustraße durch die Seydlitz- und Feinbahnstraße bis zur Spiegelstraße (Ecke Harmoniestraße) erteilt.**

**Aus Dichtersleben.**

— (Fahrerddiebstahl auf der Chaussee.) Am 25. d. Mis., zwischen 17 und 18 Uhr, sind einer 13jährigen Schülerin aus Jambereben auf der Straße Jilots Höhe-Dichtersleben (Bode) in der Nähe des Barwerts Wäders (Waltz) (Waltz) eine Geldtasche mit 2 RM. von einem unbekannten Täter gestohlen worden. Der Täter war mit einem rotenbraunen Trikot bekleidet und fuhr auf einem Rennrad. Das gestohlene Fahrrad hat der Täter auf den Rüden genommen und ist in der Richtung Dichtersleben (Bode) weitergefahren. Die Polizeiverwaltung (Krim.-Abt.) bittet um zweideutige Mitteilungen.

**Aus Quedlinburg.**

— (Verhalten kleiner Kinder vom Viehmarkt.) Zur Vermeidung der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten wird Eltern und Erziehern geraten, kleine Kinder während der Viehmarktzeit von Viehmarkt und den umliegenden Viehweiden fernzuhalten. Bei Anwesenheit großer Menschenmengen, wie sie der Viehmarkt mit sich bringt, sind Kinder der Aufsichtspflicht in hohem Maße ausgesetzt. Das gilt besonders für die in letzter Zeit an vielen Orten und auch in unserer Stadt mehrfach aufgetretene spinale Kinderlähmung, eine heimtückische Krankheit, durch die gesunde Kinder über Nacht zum Krüppel werden können. Am meisten bedroht sind von dieser Krankheit Kinder bis zum 4. Lebensjahr. Kinder, die auf dem Meeres farnel sind bis zu tun haben, vom Vieh fernzuhalten, muß dabei unbedingte Pflicht aller Eltern und Erzieher sein.

**Parteigenossen, Arbeiter, Angehörige, Beamte!**  
Verpflichtet bei Gütern  
Einkäufen unsere Interessen!

**Kreis Quedlinburg.**

**Friedrichsau, 1. Oktober.** (Die Anschlagung der Reichs-fahne abgelehnt.) In der letzten Gemeindevorstandssitzung gab der Gemeindevorstand eine Mitteilung des Landrates bekannt, nach der bis zum 25. September mitzuteilen war, ob die Gemeinde im Besitz einer Reichsfahne ist. Es kommt für uns nur das Schulgebäude dafür in Frage. Während unsere Genossen sich dafür einsetzen, eine Reichsfahne zu erwerben, meinen die Bürgergenossen, eine Fahne ruhig solange warten, bis es von oben anbestellt würde. Und so wurde schließlich der Antrag auf Anschlagung einer Reichsfahne mit 9 gültigen gegen 2 sozialistischen Stimmen abgelehnt. So gesehen im Jahre des Heils 1927 zu Friedrichsau in der Provinz Sachsen.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

**Gerode, 1. Oktober.** (Unfall.) Am nachmittags kam das Fuhrwerk des Fleischermeisters Schmeißel die abschüssige Bahnhofsstraße hinabgefahren. Vor dem Hause des Fleischermeisters Brandt scheuten plötzlich die Pferde und überfahren dabei einen Hundsbuben der Frau Bernicke, der völlig zertrimmert wurde. Nur mit großer Not konnte sich die Frau retten. Außerdem wurde noch ein starker Viehhornbock zerquetscht.

**Bad Srodere, 1. Oktober.** (Die Treppe hinunterge-führt.) Die Ehefrau des Arbeiters H., Stedtenberger Straße, rutschte heute auf der zu ihrer Wohnung führenden Treppe aus und stürzte hinunter. Nach Hinzuziehung des Arztes mußte sie in sehr bedenklichem Zustande nach dem Quedlinburger Krankenhaus gebracht werden.

**Nordhauen, 1. Oktober.** (Ein feiger Ueberfall.) Als ein zu einer Vergnügungsfahrt bereitgestelltes Auto die „Harmonie“ passierte, sprangen aus dem Dunkel zwei bis vier unbekannt Männer auf das Auto zu und warfen einen schweren Gegenstand gegen die Insassen. Ein hier weilender Söldner wurde durch diesen Schlag am Auge erheblich verletzt. Die Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen.

**Schmiedel, 1. Oktober.** (Die Ernte von 400 Morgen verbrannt.) In Osterode brannte eine große, mit Ernte vorrätigen angefüllte Scheune des Outschers Lampe vollständig nieder. Es sind etwa 4000-5000 Zentner Getreide aller Art in den Stämmen umgewonnen. Die gesamte Ernte von 400 Morgen Getreide ist vernichtet. Außerdem sind noch wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und Geräte verbrannt. Die herbeigekommen Wehren des Dries und der Umgebung konnten nichts mehr retten. Die Entschädigungsurteile sind noch unbekannt.

**Helmstedt, 1. Oktober.** (Stille und Scheune eingestürzt.) Um die Mitternachtsstunde brach bei dem Landwirt Gehlertsch in Schöpsen ein Brand aus, der das Strohgebäude und die Scheune in Asche legte. Das Strohhaus konnte gerettet werden. Der Brand ist durch Fahrlässigkeit entstanden, und zwar wollte ein Bediensteter einen Motorwagen, dem der Betriebsstoff ausgegangen war, Benzin verabreichen, der sich in der Scheune befand und zum Antrieb eines Motors diente. Dabei hat er ein Streichholz entzündet, wodurch der Benzinbehälter explodierte und das in der Scheune lagernde Stroh in Brand setzte.

**Naumburg, 1. Oktober.** (Von einem Erdböden erschlagen.) In der Dampfzettelerei Hülle in der Weichau bei Naumburg wurde der Ziegelarbeiter August Mühl durch einen herabstürzen-

den Erdböden erschlagen. Die Erdmassen haben dem Unglücklichen den Kopf gerührt, wobei der Tod auf der Stelle eintrat.

**Wansleben, 1. Oktober.** (Uebereifer.) Vom Wagen gestürzt und überfahren wurde der Schüler Hartmann aus Jambereben, der zum Hunderstein mit nach der Weile gefahren war. Der Wagen fuhr einem auf der Straße haltenden Auto aus und fuhr dabei ziemlich tief gegen die Leishauer. Der Schulfahrer wurde von dem ihm folgenden Gefährt überfahren. Man hofft, den Verunglückten am Leben erhalten zu können.

**Klein-Hebe, 1. Oktober.** (Uebereifer vom Schornstein.) Tödlich verunglückt ist der Schornsteinbauer War Borchor aus Braunfeld, Reichsstraße 20. B., der eine notwendige Reparatur am Schornstein der hiesigen Wollerei Berne ausführen wollte, war bei der Aufstellung eines Baumgerätes losgesprungen. Hierbei stürzte er rückwärts auf die Erde und erlitt durch schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb. Der sofort telephonisch herbeigerufenen Arzt Dr. Hoffmann aus Beine konnte nur den bereits erfolgten Tod infolge Solsmiterblutes feststellen.

**Kuplan, 1. September.** (Aus Liebesnummern.) Ein junger Mann aus der Uebereifer verlor, nachdem er sich von seiner Braut verabschiedet hatte, sich in seiner Wohnung mit Gas zu vergiften. Er öffnete den Gasfaß und war bereits bewußtlos, als ihn seine Mutter fand. Es gelang, ihn ins Leben zurückzuführen. Der Grund zu dem unglücklichen Vorhaben dürfte Eifersucht gewesen sein.

**Geln, 1. Oktober.** (Schwerer Unfall.) Der heftige Verkehr auf dem Breiten Weg, der namentlich in den Abendstunden noch erheblich gesteigert wird, führte am Sonnabend zu einem schweren Unfall. Beim Ueberfahren eines Lastautos der Raben-grube „Sohne Henriette“ fuhr der Bürogehilfe Werner Marg mit dem Schüler Hans Düal zusammen, und beide starben vor dem Schicksal. Während Düal sich retten konnte, wurde Marg von dem Auto über das rechte Knie gefahren. Aus das linke Bein ist beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll an dem falschen Ausbiegen des Düal liegen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

**Verengere. Alle Kameraden, besonders aber das Jungbanner, sind zu dem von der Freiheit Sportvereinigung angebotenen Wandspaziergang zum Hirschbühl am Sonnabend abend, Treffpunkt „Monopol“ 7 Uhr, eingeladen. Laut Veranlassungsbefehl beteiligen sich unsere Kameraden nicht an der amtlich angelegten Feier anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten am Sonntag, den 2. Oktober. Am Sonnabend, den 15. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe mit eigenen Kräften einen humoristischen Abend im „Monopol“, worauf unsere Kameraden heute schon hiengegenüber werden. Es wird dabei die allseitige Teilnahme der Kameraden mit ihren Angehörigen erwartet.**

**Veranstaltungen.**

**Sarrolani kommt nach Halberstadt!** Vom 18. Oktober ab wird Sarrolani in Halberstadt weilen! Seine gewaltige Zeitkraft wird Sarrolani auf dem Buchdrucker angeschlossen. Den Mittelpunkt bildet das größte je konstruierte Werbemittel für optischen Zuschauer. Daran schließen sich Tausende von Gläsern für die 400 optischen Tiere Sarrolanis, unter denen sich 22 in die Gläsern, 20 Personen, 14 Tiger, Polarbären, Kamelbären, Gepar, Rängerhirs, Leoparden usw. befinden. Ferner 200 eide Hefere Alle Tiere. Sarrolanis sind dreifach und erscheinen in der Arena. Kann man sich dabei noch schon einen Begriff von dem unersaglichen Reichtum der Sarrolanischen Programme bilden, so wird man wohl überläßt sein von den gewaltigen Menschenmengen, die Sarrolani auftreten läßt. Aus 39 Nationen aller Zonen, Rassen und Völker, die an der hiesigen künstlerischen Vertreter ausgesandt, darunter von Indiens, Indiens, Frauen und Kindern, ferner Araber, Türken, Brasilianer, Milanten, Araber, Marrokaner, Songkanger usw. Diesseits wie jenseits des Atlantischen Ozeans hat Sarrolani mit seiner „Schönsten Schau zweier Welten“ Millionen von Menschen entzückt. Er bringt nach Halberstadt das beste Unternehmen, das beste Programm, das in Buenos-Aires wie in Berlin, Kopenhagen, Brüssel, Rio de Janeiro, Zürich, Frankfurt, Köln, Montevideo begehrte Aufnahme gefunden hat. Das Gespiell in Halberstadt dauert nur 7 Tage. Die Vorstellungen beginnen täglich abends 7.30 Uhr präzis. Die Vorstellungen sind fast immer im Anschluss an die Nachmittagsvorstellungen, die immer Mittwoch, Samstag und Sonntag 3 Uhr stattfinden. Kinder zahlen nachmittags auf allen Stühlen halbes Preis und können an den großen Sarrolani-Preisausstellungen teilnehmen, das Gemme von 1200 Jahren Goldmark und Hunderte beliebtester Sportartikel und schönste Spielgaben bringt.

**Wunder Abend des „Vollschors“.** Nicht oft, nur ab und zu einmal, bietet der „Vollschor“ ein etwas lehrreiches Stk, unterstützt von dem rührigen „1. Band-Orch. Verein“, in Gestalt seiner „Wunder Abende“. Diese Abende, welche in Wirklichkeit für jeden Besucher bestimmt etwas bringen, haben sich so schnell eingebürgert, daß der Wunsch nach solcher Veranstaltung jetzt wieder besonders stark geworden ist. Die veranstaltenden Vereine tragen dem Rechnung und haben wiederum ein gescheites Programm zusammengestellt, welches dem Publikum am 10. Oktober dargeboten wird. Von vollstimmigen Gefühlen über raffige Musik bis zur feinen Schwanoperette wird das Programm immer mehr gesteigert. Herr Deutschmann wartet wieder mit einem Goll für Bandanten auf, während der Vereinskomitee wieder mit ganz neuen und seltenen Vorträgen die Fachmuseln der Besucher in Bewegung legen wird. Die Preise sind lo gering (siehe Anzeige), das ist ein jeder diesen Wunsch machen kann, um im Stipsum für einige Stunden die Musikszene zu verlassen.

**Wichtige Sonderfeier nach Paris!** Zum Grand Preis, das große Herbstrennen und Welt-Rennen! Am 7. Oktober veranstaltet das Reichsbild-Sogemann u. Co. eine wichtige Sonderfeier nach Paris. Die Teilnehmer dieser Fahrt haben Gelegenheit nicht nur die sieben Sehenswürdigkeiten der riefigen Seine-Straße kennen zu lernen, sondern auch dem großen Rennen um den Grand Prix de l'Arc de Triomphe beizuwohnen zu können. Dieses Rennen, ein sportliches Ereignis ersten Ranges, für die Damenwelt wohl die größte Herbstmodenschau der Welt, bedeutet gleichzeitig den Auftakt für den Beginn der großen gesellschaftlichen Veranstaltungen der vornehmsten, internationalen Welt, die sich in Paris einfinden. Infolgegefall bietet Paris, insbesondere die Oper, die großen jeden Fremden interessant ist. Die am 7. Oktober beginnende Sonderfahrt ist eine günstige Reisegelegenheit. Die Preise sind außerordentlich billig und stellen sich als Köln-Köln in 3. Klasse auf RM. 84,—, in 2. Klasse auf RM. 99,—, ab Kachen-Wachen auf RM. 78,— und RM. 84,— einseitig, oder Kotten für Fahrkarte, tabellöse Hotels, volle Verpflegung, 3 volle Tage, Autofahrer, alle Eintritts- u. Eintrittsgelder, Steuern usw. sowie einseitig, der Kotten für Belg. und franz. Wsm. Alle Bestellungen, sowie der Ausflug nach Versailles, er-



**Preiswerte Herbst-Angebote!**

**Kleider-Stoffe** 2.75  
letzte Neuheiten, reine Wolle, uni und gemastert . . . . . 8.50 5.50

**Sport-Jacken** aparte Farbstellungen mit reicher Pelzgarnierung . . . 22.50 15.75

**Kleider** 12.75  
große Auswahl, la Popeline und Schatten-Röps . . . . . 25.50 19.50

**Backfisch-Mäntel** 14.50  
mit Palmination, fesche, jugendl. Formen . . . . . 35.50 24.50

**Damen-Mäntel** 19.50  
gef., Ottomane u. Velour de laine, m. Pelzbes. 59.50 39.50

**Frauen-Mäntel** 29.50  
solide Verarbeitung, extr. weit Formen, bewährte Qualität . . . . . 69.50 45.50

**HERMANN HELFT**  
20-SCHMIEDESTR. 20

**Günstiges Möbel-Angebot!**  
Eleg. Sammeres, edelnes Speisezimmer in Stahl- u. br. bez. Holz, Buffet, ca. 5 Meter breit, nur 700 Mk. Einiges Stroh-immer 500 Mk. Sehr anzieh. eleg. Schlafzimmer u. gr. Spiegelschrank 500 Mk. Ferner verkaufe wegen Aufgabe eines 4 St. Möbel-Lager, 2 gr. Möbelwagen, 1 Möbel-Haus, Aufschlüssen, Nourturen, 1 Spinnmaschine usw. billig. G. Henrich, Magdeburger Str. 134.

**Tabatpfeifen**  
in kurz und lang.  
**Brunnenpfeifen**  
nur Qualitätsware  
**Tabatdosen u. Beutel**  
**Pfeifenstopfer, Pfeifenreiniger.**  
**Samml. Granateile** für Pfeifen, Reparaturen und Reparaturen bei  
**Ernst Baebel,**  
Dresdenermeister.  
Halberstadt, Weinmannstr. 23.

**Uhren**  
von 4.-20 Mk. an. Ketten, Ringe sowie andere Schmucke in Gold und Silber zu bill. Preisen.  
**Reparaturen**  
an Uhren aller Art. Schwachgehenden, schnell, gut und billig.  
Repar. an Schwachgehenden mit Einlegen von Mt. 3.- an.  
**J. Gallai,**  
Uhrmacher und Juwelier, Köhlerstraße 35.

**Woll-Substrate**  
frisch eingetroffen.  
**H. Galge,** Martinstr. 22, 24.  
Wiedervert. Substratrei

**Schäfer-Martin-Salbe**  
geg. Hautschäden u. offene Beine. Staatsapothek.

**In einer Viertelstunde ist die Wäsche rein!**

**Ist die Waschlauge richtig bereitet (d.h. kalt und allein mit Persil) dann lassen Sie die locker hineingelegte Wäsche langsam zum Kochen kommen und halten sie eine Viertelstunde kochend. Vergessen Sie dabei das Umrühren nicht, es ist wichtig! Nach Abkühlen auf Handwärme wird gespült: erst gut warm, dann kalt.**

**Das ist die ganze Arbeit!**

**Persil** hält, was es verspricht. Versuchen Sie es so!

Nehmen Sie Henko zum Einweichen  
Senje: „Das sparsame Waschen“ Bild 4.

**Drtstramentasse der Maurer.**  
Freitag, den 7. Oktober 1927, abends 8 Uhr

**Mitglieder-Versammlung**  
in Gewerkschaftsraum zwecks Vorbereitung über Aufstellung eines Wahlvorstandes.  
Antritt haben nur Mitglieder, die sich durch ihre Mitglieds-Bestätigung ausweisen.  
Der Vorstand: J. H. S. Richter.

**Spiegelsberge**  
Jeden Sonntag und Mittwoch

**Künstler-Konzert**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

**Marktthallen-Restaurant**  
Heute  
**großer Stab-Abend**  
zu verlosen: 27 Gans, Enten, Kaninchen. Empfehlung ff. Gildwein mit Saurekraut.  
Es laßt freundlich ein Alexander Richter.

**Sonderfahrt nach Paris**  
Abfahrt 7. Oktober  
3 volle Tage für 78.00 Mk. und 9.00 Mk. St.  
Nachen-Paris-Nachen  
Sämtliche Kosten sind eingekalkuliert, sowie das Hotel und trans. Stium. Abgabelegung im Reisebüro  
**Johs. Schäfer,**  
Reinrich-Juliusstr. 10

**Silmbilder**  
aus dem Festzug der Oberrealschule sind zu haben  
**Drogerie Spiegelsstr. 59**  
Erwin Otto Selbstver.

Neue Bettstelle m. Matr. preiswert zu verkaufen  
Erdstr. 23, D. 1.

**Druckfachen**  
für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billig die **„Halberstädter Tagesblatt“**.

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG

**NACH KANADA**

ab Frühjahr 1928  
regelmäßiger dreiwöchentlicher Passagierdienst  
**HAMBURG-HALIFAX**  
über Cobh (Queenstown)  
DAMPFER „WESTHALIA“ und „THURINGIA“  
**Erste Abfahrt 15. Februar 1928**  
Vorzügliche Überfahrtsgelegenheit auf deutschen Dampfern mit deutscher Verpflegung u. Bedienung.  
Anfragen und Platzbelegungen bei der  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG 1 / ALSTERDAMM 25  
und den Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen.  
Vertretung in Halberstadt:  
**Johannes Schaefer**  
Heinrich-Juliusstr. 10 I.

Montag, den 10. Oktober 1927 abends 8 Uhr im „Glycium“

**Bunter Abend**

„Volkshoch“ = Halberstadt  
(Leitung: Walter Seimes)  
Mitgl. des Deutsch. Arbeiter-Sängerbundes unter Mitwirkung des  
**1. Bantons-Orchester-Verein**  
(Leitung: Otto Zeuthmann)

Ums der Vortragsfolge: Lieder, Musikstücke, humoristische Vorträge, eine Operette u. a. m.

Bretle der Bühne: Sperrig und Sauc numeriert 1.00 Mk. alle übrigen Plätze numeriert 0.50 Mk. bei familiären Mitgliedern der Musikalienbibliothek Barbi sowie an der Abendkasse.

**BETTEN**  
Holzbetten eide, mit Baum 98.00  
birke weis, gem. 68.00  
Metallbetten Ia weis 19.00  
Kinderbetten Holz u. Metall 27.00  
Requiemer Teilzahlung !!  
10% Kasse-Kassa  
Fabrikfolger:  
**Gust. Behrens**  
Boheweg 47, Ferrar 1229

**Gübneraugenblätter**  
auf ordinem Gant.  
Gübneraugencrellot  
Rats-Apothek.

**Kegelabteilung d. Sportklubs 1910 e. V. Halberstadt.**  
Zu unserem am Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr im „Wiener Hof“, Kühlingerstraße, stattfindenden  
**Herbst-Vergnügen**  
bestehend aus Konzert und Ball, laden wir Freunde und Gönner unseres Vereins hierdurch herzlich ein.  
Der Vorstand.

**Sternwarte**  
Jeden Sonntag und Mittwoch:  
**Künstler-Konzert**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

**Forsthaus.**  
Sonntag ab 3 Uhr:  
**Konzert**  
Eintritt frei!  
Ab 2 Uhr nachmittags Autobus-Verkehr  
Bei ungünstigem Wetter Konzert im Saal.

**5. Halberstädter Flug-Tag**  
Sonntag, den 2. Oktober 1927, ab 2 Uhr nachmittags  
**Flughafen Thekenberge**  
Veranstalter: Luftfahrt G. m. b. H. Halberstadt in Gemeinschaft mit dem  
**Luftverkehr Halberstadt e. V. D. L. V.**  
Eintrittspreise: 1. Platz 2.-, 2. Platz 1.-, 3. Platz 0.50 Mark.  
Kinder unter 6 Jahren frei. Schüler unter Führung der Herren Lehrer nur klassenweise Mark 0.20 pro Kopf.

**Luftspiele : Kunstflüge : Ballonrammen**  
Geschwaderflüge :: Postbeutelabwurf  
**Ballonhüpfen, der neue amerikanische Sport**  
**3 Fallschirm-Absprünge**  
Frl. M. Dröbeljahr-Leipzig, Herr Boehlen-Schweiz, Herr Geck-Bamberg  
20 Frei-Rundflüge durch Programm-Verkauf Chlorodont- und Trumpl-Schokoladen-Regen

## Die Präsidentschaft Hindenburgs.

Eine lehrreiche Statistik zum 2. Oktober.

1918. Als die Oberste Seeresleitung den Reichstag für seinen Rat von Baden zwang, ohne jede diplomatische Vorbereitung den

### Ziehen zu erlösen

und damit die Möglichkeit auf Erlangung erträglicher Friedensbedingungen verleierte, wies sie auf die Presse ein, der Bevölkerung nicht bekannt zu geben, daß die Friedensbitte der Reichsregierung von der D. S. G. nicht nur gebilligt, sondern gefördert worden war. Auf dieser Unterdrückung der Wahrheit durch das Kriegspresseamt beruht letzten Endes die Dolchstoßlegende Hindenburgs nach in Hannover seinen Aufstiege.

26. April 1925. Friedrich Ebert war — bis zu seinem letzten Zug von der Reaktion beschimpft — gefordert. Die Reaktion erkannte die Gelegenheit, durch trockenen Fußes wieder zur Herrschaft zu gelangen, nachdem die Verluste der gemäßigten Arbeiterregierung mäßigend waren. Hindenburgs Name allein, vermochte die älteren Staatsräten und andere Leiter der „Anteilung“-Bewegung den Zügen der Reaktion zu spinnen und es gelang dem Kaiser unter erheblichen Mühen, den „Friedenspreis“ zum Kandidatur zu bewegen. Die Kommunisten unterführten die Reaktion durch Aufstellung der „Hilfskommission“ F. W. H. M. und so wurde Hindenburg am 26. April 1925, wenn auch von einer Minderheit.

### zum Reichspräsidenten gewählt.

Der Mißbrauch, den die Rechte mit dem föderalistischen Pflichtbewußtsein eines Reiches getrieben hatte, war zunächst nicht von den erwarteten außenpolitischen Schwierigkeiten gefolgt, wenn auch die meisten Staaten auf die üblichen Glückwünsche verzichteten.

Am 12. Mai 1925 beschwor der Feldherr des Kaisers die Verfassung der deutschen Republik.

Ausgenommen wurde er keine Pflichten gewissenhaft erfüllen, Sorgfalt gegen jedermann üben.

Am 16. Juni 1925 unterzeichnete Hindenburg die beiden Aufwertungsgeetze,

welche die herrschenden Rechtsparteien gegen die Linke unter größtem Druck ihrer Wahlversprechen tags zuvor angenommen hatten. Daß Hindenburg diese Geetze unterschrieben hatte, war den meisten Sparen und Spottbesprechern noch unfaßbar, als der beispiellose deutschnationalen Vorbruch. Am Vertrauen auf seine Pflichthaftigkeit hatten sie ihm ja zum Sieg verholfen. Jetzt schrieben sie Hindenburg hat er sich nicht, denn, wie wir es nicht erwischt haben. Er, der Hort der Gerechtigkeit, auf besten Standpunkt mir gerade in dieser Beziehung glauben hielten, haben zu können, hat eine Wahl eingeschlagen, vor deren möglicher Wertveränderung wir stehen müssen; in uns führt eine Welt von Glauben und Hoffnung zusammen.“ (Deutsches Tageblatt 16. 7. 1925).

Im Herbst 1925 führte die Rechtsblockregierung wieder Hochofenzölle

ein. Auf den Widerspruch der Sozialdemokratie und der gesamten Arbeiterklasse hatte die Rechte nur den Einwand, daß diese Zölle nur als Verhandlungsinstrument gedacht seien und niemals praktisch benutzt werden sollten. Aber diese Argumentation galt nur solange, bis das Volksgesetz angenommen war und dann kosteten die die Regierung beherrschenden Wirtschaftskreise nicht mehr an eine Preisgabe der Verbraucherschicksal schwer belastenden „Verhandlungsinstrumente“.

August 1926. Ebenso entlastete das Steuermilde- rungsgesetz des deutschnationalen Finanzministers Schöberlein zwar die Wirtschaft, aber die Lohnsteuer blieb auf der gleichen Höhe und der Verbrauch wurde noch mehr belastet. Hier, wie bei der Amnestievorlage, entfaltete sich der Klassencharakter des ersten Lutherkabinetts, das völlig unter deutschnationalen Einfluß stand, und sich des besonderen Vertrauens des Reichspräsidenten erfreute.

Am 3. September 1925 folgte die Annahme der Einladung nach Genf.

Der rechte Flügel der Bürgerblockregierung glaubte es seinen Wählern schuldig zu sein, in der Rolle die Kriegsschuldfrage aufzuwerfen. Die Widerstände im Kabinett wurden, wie sich zeitdem eingeschleiert, durch die Autorität des Reichspräsidenten überwunden, dessen unpolitische, lediglich durch Kabinettsantritt und lebensfähigen Soldatenstand bestimfte Mentalität in dieser Richtung sich stets zu äußern pflegte. Die Antwort auf diesen völlig sinnlosen Versuch war eine scharfe Zurückweisung durch Frankreich und vor allem durch England.

Es kam Locarno. Die vaterländischen Verbände machten mobil und die Deutschnationalen gegen ihre Minister aus dem Lutherkabinett zurück. Die Zölle hatten sie ja in der Tasche und wußten müssen sie, daß die sozialdemokratische Opposition nicht ohne Verantwortungsgewiss handeln würde, wie sie selbst. Die Ge- seetze über die Locarnoverträge und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurden dann auch am 27. Oktober im Reichstag angenommen und am folgenden Tag von Hindenburg unterzeichnet. Es entbehrt nicht einer gewissen Bizarrie, daß der ehemalige Herrscher, der sich vor seiner Wahl aus scharfe gegen war, die sozialdemokratischen ausgesprochen hatte, jetzt diese Verträge unterzeichnete, die einen freimülligen und unüberwindlichen Verzicht auf Elend-Lothringen enthielten. Es ist aber eine offene Frage, ob eine Regierung der Mitte für den Sicherheitspakt und so teuer hätte zahlen müssen, wie die vom Ausland mit Mitteln betrachtete Reichsregierung, für deren Bildung sich Hindenburg jederzeit einsetzte hat.

Am 3. Dezember 1925, nach der Ratifikation der Locarno-Verträge, trat das Kampfkabinett Luther zurück. Zentrum und Demokra-ten forderten aus der Erkenntnis heraus, daß die allein mögliche Zukunftspolizei nicht mit den Deutschnationalen gemacht werden könne, die Wiederherstellung der Großen Sozial-

tion. Aber da Hindenburg einem Kabinett der Weimarer Koalition unter dem Demokraten Koch für den Fall eines Mißtrauensvotums nicht die Erlaubnis der Reichstagsauflösung gab, schied diese einzige Möglichkeit, außenpolitische Erfolge zu erzielen, durch die persönliche Bindung des Reichspräsidenten an die Deutschnationalen aus.

Das Jahr 1926 fing damit an, daß der Reichspräsident den General von Seeckt zum Generalfeldmarschall ernannte, obwohl es einem derartigen Dienstgrad nach dem Reichs- wehrgesetz überhaupt nicht gibt und es sich somit um eine ungewöhnliche Beförderung der Reichsverwaltung handelte, die bekanntlich die Verletzung von Verträgen zum Inhalt hat.

Am 6. Mai 1926 erging mit ausdrücklicher Billigung des Reichspräsidenten der

### Flugzeugerlass Außers,

der den deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen im Ausland ausgab, hinsichtlich neben der Reichsflotte auch die schwarzweisse „Handelsflotte“ zu geben. Bei den Anhängern des Zentrums und der Demokraten entfiel eine tiefgehende Erregung über diesen den inneren Frieden gefährdenden Angriff auf die Verfassung und die außenpolitisch höchst bedenkliche Demonstration. Trotzdem gab sich Hindenburg dazu her, Außers einen Brief zu schreiben, der den Reichspräsidenten ebenfalls engagiert. Ohne jede Billigungnahme mit den Parteien verfuhr nun Hindenburg, nachdem die Demokraten Außer zum Rücktritt gezwungen hatten, ein Kabinett bilden zu lassen. Wiederm mit der ausdrücklichen Willensäußerung, daß er einem Kabinett der Mitte oder gar einer Einheitsliste das Recht zur Auflösung des Reichstages nicht erteilen würde.

### Was den Kampf um die Füllensbindung

angeht, so wird das Deutsche Volk es dem zweiten Reichspräsidenten niemals vergessen, daß er ohne die geringste Rücksichtnahme auf die Wünsche der Millionen Wämler und Wämler, der Kriegs- verurteilten und Revolutionärsopfer, der Antikriegsantagonisten und der betrogenen Sparen, jenen berüchtigten Brief an den präminierten Vertreter aller Kapitalinteressen, den Präsidenten des Reichstagesrats, von D. S. G. richtete. Er wird das deutsche Volk es Hindenburg verzeihen, daß er in diesem Briefe zu erklären mochte: „Der Volksentscheidungsantrag verfußt gegen die Grund- lagen der Moral und des Rechts.“ Die sozialdemokratische Reichs- tagsfraktion gab auf diesem Mißbrauch der verfassungswidrigen Stellung am 10. Juni 1926 eine scharfe Erklärung ab. Der Reichstagsrat war, wie der Brief Hindenburgs aus einem „privaten Akt“ des Präsidenten hervorgeht, aber er fand damit nicht einmal die Billigung seiner Parteigenossen. Das Volksgesetz war der erste Schritt unmittelbarer Demokratie, ausgeht von vielen Millionen Wählern ohne Unterschied der Partei bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein. Der Reichspräsident reagierte auf diesen Akt damit, daß er die Handlungsweise der vier-

zehn Millionen indirekt als unmoralisch und gefährlich hinzustellen verfußt.

Am 8. September 1926 wurde Deutschland in den Völkerbund

aufgenommen. Anteilhaft ist eine lebensfähige Mitteilung der Frankfurter Zeitung, daß die parlamentarischen Mitglieder der Delegation nur deshalb „Beigeordnete“ genannt worden seien, weil der Reichspräsident wegen der Zugehörigkeit von Freisinn und Graf Bernstorff (!) den Einbruch vermeiden wollte, daß die Linksparteien einen Einfluß auf die Außenpolitik des Kabinetts besäßen. Man muß schon sagen: Eine ziemlich merkwürdige Methode, den Deutschnationalen außenpolitische Erfolge zuzuschreiben.

Am 8. Oktober 1926 genehmigte Hindenburg das

Wahlgesetz des Generals von Seeckt, nicht ohne alle Mittel zu versuchen, einen Offizier im Dienst zu haben, der durch die Einstellung des Ehrenpräsidenten in die Reichs- wehr jedem ehrlichen Republikaner einen Schlag ins Gesicht verfußt hatte. Nur die Drohung Gehlers mit seiner Demission, ver- mochte den Willen des Reichspräsidenten zu brechen, Seeckt in jener Stellung zu halten.

Um die gleiche Zeit wurde der Entwurf eines

Ausführungsgeetzes zum Artikel 48 der Reichsverfassung bekannt, der denn als ein „unveränderlicher Referentenentwurf“ hin- gestellt wurde. Es ist fernsinnig für alle derartigen Pläne, die auf eine Verhärtung der Macht des Reichspräsidenten hinaus- laufen, daß man niemals auf einen Widerstand dieses Reichspräsi- denten zu rechnen sollte.

Am 20. Januar schrieb Hindenburg den bekannten Brief an Marx,

der noch in Verhandlungen mit den Linksparteien stand. Wie die Tägliche Illustrierte einige Tage später mitteilte, war dieser Brief den Deutschnationalen bereits vorher bekannt gewesen, was nicht gerade als die Spigenleistung eines Linksparteilers zu be- zeichnen ist. „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir uns wieder in den Tagen des persönlichen Regiments befinden“, schrieb daraufhin der demokratische Abgeordnete Aufer am 23. Januar 1927 in der Berliner Volkszeitung.

### Nun noch ein letztes Wort zu Lannenberg.

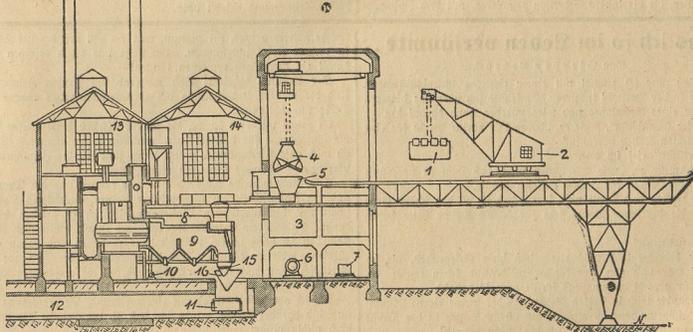
Das Echo aus Frankreich und Belgien wird den Reichspräsi- denten beehrt haben, daß man als Oberhaupt eines Staates den spe- ziellen Befehlen einer kleinen Gruppe unglücklicher Militärs nicht weihen hollenden Ausdruck geben darf, ohne die außenpolitischen Beziehungen des betreffenden Staates zu stören, und damit die Interessen der Nation auf das Empfindlichste zu verletzen. Aber noch in einer anderen Hinsicht ist die diesjährige Fieber des Tages von Lannenberg ein schwarzer Tag in der Geschichte des deutschen Volkes.

### Das lastvolle Schreiben des ehemaligen Kaisers

ist von dem Präsidenten der Republik zweifellos beantwortet worden. Wir kennen seinen Inhalt nicht. Und doch glauben wir, im Interesse des europäischen Friedens hoffen zu müssen, daß seine Bekanntgabe niemals erfolgt.

## Müll als Rohstoff.

Moderne Müllverwertung



Die Beseitigung des Mülls war von jeher eine der wichtigsten kommunalwirtschaftlichen Aufgaben. Man wußte mit ihm nicht recht anfangen und war in Mühsal auf die gefundlichen Ver- hältnisse in den Städten froh, wenn man es, ohne daß die Be- seitigung allzuviel Kosten verursachte, los wurde. An der Regel transportierte man das Müll aus dem Bereich der Stadt hinaus und gebrauchte es, wenn es gut ging, höchstens zur Geländeerhö- hung. Heute haben sich die Dinge gründlich gewandelt. Das Müll, der Abfall des städtischen Haushalts und der städtischen Gewerbe- betriebe, ist für unsere Wirtschaft ein wichtiger Rohstoff geworden. Wir gewinnen aus ihm Schlacke, Asche, Magnesiaschlacke, Flug- asche, Dampf und Wasserkraft. Das sind alles Dinge, die früher meistens im Müll umkam und die wir heute in unserer Wirt- schaft im größten Maß benützen. Was früher viel Geld kostete, näm- lich die Beseitigung des Mülls, ist heute eine wichtige Einnahme- quelle geworden, die moderne Betriebe vorausgesetzt, die Müllbe- seitigung bezahlt macht.

In England ist man zuerst dazu übergegangen, das Müll zu ver- brennen. Die technischen Einrichtungen in England wurden später vom Festland, insbesondere von Deutschland, übernommen. Die Ergebnisse, die man in Deutschland mit dem Verbrennen des Mülls erzielte, waren im Anfang nicht gerade ermutigend. Das lag daran, daß das Müll in Deutschland anders geartet ist als das englische Müll. Verfeinertlich war man in Deutschland sogar gezwungen, dem Müll einen Brennstoff zuzugeben, um es zu verbrennen. Er-

später passte sich die Technik der Eigenart des deutschen Mülls an. Hier sind vor allem zwei Städte, zuerst Hamburg und später Berlin, in vorbildlicher Weise vorgegangen. Der Gedanke, das Müll als Rohstoff zu verwerten, stellte natür- lich der Technik neue Aufgaben. Dazu kam das Bestreben, in der Müllverbrennung die Handarbeit immer mehr durch Maschinen- arbeit zu ersetzen mit dem Ziel, die Kosten für die Müllverbrennung zu senken und die aus dem Müll zu gewinnenden Rohstoffe mög- lichst billig zu erhalten. Die Aufgabe konnte nur mit Hilfe der Er- fahrungen gelöst werden, die die Großstädte im Laufe der Zeit mit der Müllverbrennung machten. Diese Erfahrungen haben jetzt auf dem Entwurf einer Müllverbrennungsanlage geführt, der vor allem die Reichsministerien anstelle der Sonderheit liegt. Er stammt von der Luft-Geellschaft für Abfallwirtschaft in Frankfurt a. M. Wir geben hier eine neue Anlage im Schaubild in den Grundrissen wie- der, deren einzelne Kennlinie mit einer ausführlichen Darstellung eines unserer besten Fachleute auf dem Gebiete der Müllverbren- nung, des Bau rats Lüde-Hamburg, verbunden.

Das Müll wird in Trommeln von 10 cm nutzbarem Inhalt auf Kraftwagen an die Anlage herbeigeführt (1) und in den im Den- khaus gelegenen Bunker (2) entleert. Aus dem Bunker wird das Müll mittels eines Greiftrahns (4) einem Gefällekanal (5) zugeführt, der das Müll nach den seitlichen Befehlsrichtern des Den- khauses bringt. Die Befehlsrichter führen das Müll herab in den Schacht ein, daß es in diesem in 1—1,5 Meter Schichthöhe nahezu

magerecht geschlichtet lagert. Die Verbrennungsluft wird von einem umlaufenden Gasrohr (6) über einen Schmelzdampf (7) aus dem Freien herangeholt, durch einen Windhäger (8) nach der Zylinderkammer geleitet und durch diese in das Millie eingeblasen. Der in diesen heftigen Strahlen einströmende heiße Wind bewirkt eine Wärförderung der feinen, schwer schmelzbaren Bestandteile des Millies, die durch den Wind aus der Mälung herausgehoben und nach der an den Ofenschicht anschließenden Verbrennungskammer (9) geführt werden. Die von der Verbrennungskammer aufgenommenen schwer schmelzbaren feinen Mittelteilchen verbleiben hier wie Grude auf dem Grubebord zu einer feinen Asche, wodurch der Windhäger (8) gereinigt wird.

Der Verbrennungsvorgang im Ofen selbst vollzieht sich in ungefähr 20 Minuten. Der Windlauf ist eine Folge der Zusammenziehung des Millies, aber weniger stark, als gewöhnlich. Der im Innern und an der Oberfläche sich glühende Schlackenofen wird durch eine Ausströmung (10) in einen den Windkasten des Ofens umhüllenden Schlackenrumpf ausgeblasen. Die Schlacke zieht man dann durch einen Auslauf des Schlackenrumpfes in einen Schlackeförderwagen (11) von etwa 3 cm Inhalt ab. Dieser wird durch den unter dem Ofen verlaufenden Schlackenlauf (12) ins Freie befördert und in den Schlackenruhr entleert. In diesen Vorgang schließt sich dann die stoffliche Verarbeitung (13) an.

Durch die neue Anlage ergibt sich eine wesentliche Verbesserung der Verbrennungskammer. Die Kosten des Betriebes wird man hier maßgebend aus dem Ertrag der bei der Millieverbrennung anfallenden Erzeugnisse decken können. Denn den anfallenden Erzeugnissen ist bis jetzt eigentlich nur die Magnetische nicht veräußert. Aber die Flüssigkeit, die lange Zeit für unvertäuflich galt und die man hauptsächlich in der Landwirtschaft als Bodenverbesserungsmittel benutzte, dürfte in Zukunft einen wichtigen Rohstoff für die Kunstoffherstellung nach dem Verfahren abgeben. Es erhebt sich demgegenüber die Frage der wissenschaftlichen Fortschrittung durch die Flüssigkeit zu schmelzen und aus ihr Schlackenpulver zu gewinnen nach der Art der Schmelze herzustellen. Am wertvollsten ist die gebrochene und gefällte Schlacke. Sie bildet einen vorzüglichen Wegebau- und Betonrohstoff und liefert einen jähren, schalldämpfenden Beton mit geringem Wärmeausdehnungscoefficient und niedrigem Raumgewicht. Wichtig ist dabei, daß man bei der Verwendung von Millieschlacke weniger Zement verbraucht, als bei der Herstellung von Beton aus Kies oder Steinschlacke, obwohl der Schlackenbeton die gleiche Druckfestigkeit hat wie der aus Kies oder Steinschlacke hergestellte Beton.

fall überhaupt in Zusammenhang zu bringen sei. Er ging diesem Gedanken nach, und die Erfolge bestätigten seine Vermutung. Der Johnsonfall ist tatsächlich oft eine Folge der Arbeitsstimmung des Hinnangangs.

In der ärztlichen Praxis werden Stoffwechselkrankheiten durch elektrische Behandlung, Diätetie, befördert, und man ist bereits so weit, daß man den Einfluß der Sekretion des Hirnnangangs durch entsprechende Medikamente erkennen kann. Auf Grund dessen haben die Ausführungen des Dr. Weimann einen mehr als theoretischen Wert — sie können in der Praxis bereits verwendet werden, jedoch es jetzt auch eine Biologie der Zellheilung gibt.

Selbstverständlich werden dadurch weder Bewegungsarbeiten, noch Klomben, Jahrelang und Brüden übermäßig, oder die Konzentrationen der Arbeit und der Jahrelang weit weniger oft notwendig sein, da dank Dr. Josef Weimann einem bei weitem größeren Teil der Menschen der frische Zahn auf biologischen Wege gestellt und immer so das eigene Gebiß erhalten werden kann. Dr. med. O. F.

### Tod eines großen Physiologen.



Prof. Einthoven

ist fähig in Linden gebürtig. Der große holländische Gelehrte war der Erfinder des Sinoenkolonisations zur Unterlebung der Herzmuskelstruktur. Am Jahre 1924 hat er den Nobelpreis für Medizin erhalten.

### Tragödie einer jungen Mutter.

Vor einem Berliner Gericht spielte sich am Freitag die Tragödie einer jungen, jetzt 30jährigen Mutter ab, die vor zwei Jahren ihr neugeborenes Kind in größter Verzweiflung tötete. Von Seelenqualen gequält, hat das Mädchen schließlich sich freiwillig bei der Polizei gestellt und ein Geständnis abgelegt. Es hat eine sehr traurige Jugend durchgemacht. Die Mutter hat es nie gemacht, sie ist bald nach ihrer Geburt im Ardenhaus geboren. Der Vater ist ein Zimmerer. Bald nach der Schulentlassung verdiente sie sich als Hausangestellte selbst ihr Brot. Mit 17 Jahren lernte sie durch eine Freundin einen Mann kennen, der ihr versprochen, daß er ein Beamter werden würde, von dem sie glaubte, daß er sie liebte. So war es für den Mann eine Angelegenheit, die Augenblicke zu verlieren. Als die Folgen eintraten, ließ er sie schände im Stich. Der Mann wies sie von der Türe, als sie sich für das Neugeborene um Unterhalt bat. Schließlich fand sie wieder selbst eine Stellung, aber vergebens suchte sie einen Platz für das Kind. Überall wurde sie abgewiesen. 12 Stunden irrte die junge Mutter mit dem Kind auf dem Arm in den Straßen der großen Stadt herum. Das Kind starb vor Hunger und Erschöpfung. In ihrer Verzweiflung warf es die Mutter schließlich bei Spannen in die Hand. Das Gericht sprach die Angeklagte auf Staatskosten frei, da ihr bei der Tat die freie Willensbestimmung gefehlt habe.

### Bermischtes.

#### Neue Wege der Zahnheilkunde.

Der Zahn ist eins der wichtigsten menschlichen Organe. Ein gutes Gebiß ist schon die halbe Gesundheit — viele Gerichte, hat sich allerdings nur recht langsam durchgesetzt, und noch heute gibt es zahlreiche Menschen, die ihren Zähnen nicht die Pflege und Sorgfalt angedeihen lassen, die ihre Bedeutung für die gesamte Konstitution des menschlichen Körpers angemessen sind.

In früheren Zeiten ging man, sobald ein Zahn schmerzte, zum Waber und ließ den kranken Zahn ausbrechen. Mit der fortschreitenden Erkenntnis der Bedeutung eines vollständigen Gebisses und infolge der Fortschritte der zahnärztlichen Wissenschaft ging man dazu über, frische Zähne durch Kappen zu ersetzen oder — wenn sie nicht mehr zu retten waren — durch künstliche Zähne zu ersetzen, die natürlich nie das Gleiche für den Körper leisten können, wie die natürlichen. Infolge dessen wurde von den Zahnärzten immer wieder empfohlen, vorzuziehen und in regelmäßigem Abstand die Zähne untersuchen zu lassen — ein Rat, der leider viel zu wenig befolgt wird. Nun kommt aus Wien die Meldung, daß der junge Wiener Gelehrte Dr. Josef Weimann auf dem Jahrgangstest, der am 4. und 5. Juni in Graz lag, in einer Rede von nur 10 Minuten Mitteilungen von aufsehenerregender Bedeutung machte. Dr. Josef Weimann ließ bei der Deklaration der Kranke übersehen des Oeren auf die Mitteilung, daß bei einer Vergrößerung der Speicheldrüsen, des Hirnnangangs auch Johnsonfall beobachtet wurde. Durch kam er auf den Gedanken, daß die mangelhafte Funktion der Drüsen, die die innere Sekretion regulieren, mit dem Johnson-

### Was ich so im Leben verjügte ..

Von Stephan Leacock.

Reulich ging ich einmal mit einem richtigen Grundstücksman draußen in der Vorstadt spazieren. Er lehnte sich über das hölzerne Geländer eines Laufplatzes und wies mit der Hand darauf hin.

"Dieses Grundstück", sagte er, "haben wir gerade dafür für eine halbe Million Dollar verkauft."

"Wirklich?" rief ich aus.

"Ja, nicht er, und Sie ahnen nicht, daß man es vor fünf und zwanzig Jahren für 50 000 aufkauft konnte."

"Sie wollen doch damit nicht sagen, daß ich all das schöne Gras und all die herrlichen Brennereien für 50 000 Dollar hätte haben können?"

"Ja, natürlich."

"Das bedeutet doch nicht etwa, daß diese Gelegenheit, als ich Student war und von vier Dollar wöchentlich leben mußte, an meine Tüte gepöpst hat und daß ich sie verpasst habe?"

"Ich möchte mich in bitterer Gebunden über meine eigene Dummheit ab. Warum war ich niemals mit 50 000 Dollar in der Tasche hier lang gekommen und hätte all den Barm gekauft?"

Der Grundstücksman lächelte nachsichtig über meinen Gram.

"Ach, dann können Sie es sich hier leisten", sagte er. "Sehen Sie, hier hinter dem Baum das große unbedeckte Stück Land?"

"Ja, ja, rief ich aufgeregt, das Stück mit der schönen Vogelwiese aus Oslapier und der verwitterten Fichte, der einen verwitterten Fichte, die in ihrer verfallenen Einzelheit zuminnen."

"Nun!" sagte der Grundstücksman, "haben Sie auch einmal etwas mit dem Grundstücksmarkt zu tun gehabt?"

"Nein, antwortete ich, aber ich besitze eine postliche Wdr und beginne, die Postle und Grobarbeit von Studenten zu begreifen."

"Ach, so, das ist alle! Ja, das Gelände da — es sind 400 Quadratrunder — habe ich gestern für drei Millionen Dollar verkauft."

"Für wieviel?"

"Für drei Millionen, letzter Hand."

"Nicht letzter Hand", sagte ich, "erzählen Sie mir nicht, daß es gestern kalt war."

"Ja, fuhr der Grundstücksman fort, "und vor knapp drei Jahren hätten Sie die ganze Geschichte für ein Viehhahn haben können."

"Für ein Viehhahn!" wiederholte ich.

"Das hatte ich nun verflücht! Mit einer Stimme wie der meinen! Wenn ich das, was ich jetzt weiß, damals gewußt hätte — ich würd auf das Land hinausgegangen und hätte die ganze Nacht durchgungen. Ich habe in den Zeiten, wo ich mit fünfzig Dollar die

Wohne zuziehen war, nie gemußt, was für ein verborgener Schatz in meiner Kette schlummerte. Ich hätte mir Land erfinden und damit ein Vermögen erwerben können!"

Der Gedanke bedrückte mich während des ganzen Heimwegs. Und die weitere Unterhaltung des Grundstücksmannes machte die Sache nur schlimmer.

Er sagte mir eine Kirche, die ich für 100 000 hätte kaufen und als Metzgerie für 500 000 hätte weiterverkauft können. Wenn ich mich auf Kirchentänzen gefest hätte, statt für die Zeitungen zu schreiben — ich wäre heute ein reicher Mann."

Eine Kollisionsbahn hätte ich erwerben können und ein Theater und ein Ostgeschäft, ein wunderbares kleines, einstufiges Ostgeschäft mit der niedrigsten Italienerin, die ich je gesehen habe, darin. Da war ein entzündendes, winziges Juwel von einem Kaufmann, den ich hätte in ein Geschäftsbau umbauen und daran eine Million verdienen können. Und das gerade zu der Zeit, wo ich Ostgeschäft lernte und wieder verlor. Oh, all die verjüngten Möglichkeiten meines Lebens!"

Als ich am selben Abend mit einem Freund, der Kaufmann ist, im Klub darüber sprach, erfuhr ich, daß ich im Grunde überhaupt noch nichts gehört hatte.

Grundstücke! Das war gar nichts! Nein, sie erzählten mir, daß ich vor fünf und zwanzig Jahren alle möglichen Dinge, wie Eisenbahnen, Zuckerraffinerien, Silberminen — daß ich dies alles für ein Viehhahn hätte haben können. Da mußte ich ja fast froh sein, nicht für das Grundstück gelangen zu haben. Sie erzählten mir, daß es eine Zeit gegeben hätte, wo ich sogar die Federal-Stage-Gesellschaft für zwanzig Millionen kaufen konnte. Und das hat ich entgehen zu lassen!

Die ganze Canadian Pacific Railway, sagten sie, wurde für fünfzig Millionen auf den Markt geworfen. Ich ließ sie da verkommen und hab sie nicht auf. Nur aus Mangel an Zurecht. Sehr erstaunlich, wie diese Leute reich wurden. Es ist ihre herrliche, selbstvertrauende Zurecht, die sie einen fünfzig-Millionen-Dollar-Schatz ausstreuen läßt, ohne sich dabei etwas zu denken.

Wenn ich doch einen Schatz ausstreute, würde ich fürchten, ins Sing-Sing gesteckt zu werden, aber sie haben keine Angst und bekommen, was sie verdienen wollen.

Ein Mann im Klub erzählte mir fast lächelnd, daß man vor fünf und zwanzig Jahren hätte entweder Carnegie oder Rockefeller glott für tausend Dollar aufkaufen können.

Warum kaufte sie mir mein Vater nicht als Anbender oder zum Geburtstag und ließ sie mich behalten, bis ich erwachsen war?

Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte — nichts von Ehe und Erziehung! Keine Bausteine, keine Schulbücher, keine Depariervergesellschaften und keine Geburtenhilfe mit Dildoblen!

Wegen Spionage und Landesverrats hatte sich am Freitag der 30jährige Büchsenarbeiter Alois Wild aus Berlin vor dem 5. Senat des Reichsgerichts zu verantworten. Wild gehörte 1925 der Reichswehr und später der Schupo an. Als er frei entlassen wurde, wollte er in die Fremdenlegation eintreten. Er kam zu diesem Zweck u. a. auch nach Mainz. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er von 1926 an in Mainz, Weß, Straßburg und anderen Städten nach Aufträgen der Reichswehr, die im Interesse der Landesverratung gewesen zu haben waren, den französischen Nachrichtendienst übergeben hat. Infolge Gefährdung der Staatsicherheit fand ein Teil der Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Gericht verurteilte Wild wegen verlustiger Spionage zu 2 Jahren Zuchthaus. 9 Monate wurden auf die erlittene Unterfangenshaft angerechnet.

Übertritt einer Deutschen zum Hinduismus. Eine junge Deutsche, Margarete Grubenhoff aus Braunschweig, ist in Kalkutta unter den üblichen religiösen Zeremonien zum Hinduismus übergetreten und hat auch einen neuen Namen erhalten. Unmittelbar nach der Befreiung wurde sie mit einem indischen Mannern getraut, den sie als Student in Berlin kennengelernt hat.

Anfall bei den englischen Flottenoffizieren. In der Nacht zum Freitag ereignete sich bei den englischen Flottenoffizieren ein eigenartiger Zwischenfall. Ein Schleppe, der eine Zirkelboje im Schlepptau hatte, stieß in der Dunkelheit auf das Wrack eines Schiffes, das während des Krieges auf eine Mine aufgelaufen war. Da gleichzeitig Ebbe eintrat, blieb der Schleppe auf dem Wrack hängen und ragte mit dem Borddeck hoch in die Luft. Als die Befehle des Schleppe von anderen Booten übernommen werden sollte, schlug er sich um, so daß die gesamte Befragung ins Wasser gestürzt wurde. Vier Mann wurden in der Dunkelheit meistab getrieben, konnten aber schließlich hoch gerettet werden.

Der enttarnte Affenarzt. Ein Berliner Arzt änderte dieser Tage die Kriminalpolitik auf einen sehr niedrigen Fuß. Er hat sich als höchst affenärztlich aufmerksamer, dessen Papiere ihm nicht in Ordnung schienen. Es ergab sich, daß es sich bei dem angeklagten Dr. med. um einen 32 Jahre alten Ingenieur Richard Schrag handelte, der nur die Volkshilfe und das Technikum in Altenburg besucht hatte. Er hatte auch als Ingenieur eine Anstellung erlangt, war aber vor drei Jahren abgebaut worden. Auf dem Gebiete der Röntgenforschung hatte er sich unmaßgebende Kenntnisse angeeignet. Er hielt ihm aber das Gedächtnis zur Beschaffung eines Apparates. So gab er sich als Doktor der Medizin und Affenarzt aus und wurde auch an einen gewissen Krankenhaus angestellt. Er hatte sich mit Hilfe eines Fremden eine Doktorarbeit über Augenkrankheiten zusammengefasst und auswendig gelernt, hatte sich aus Büchern eine Menge Fachausdrücke angeeignet, so daß er sich einigermaßen zurechtfinden, um so mehr, als er im Röntgen-Laboratorium des Krankenhauses, wo er mit Gehalt arbeitete; mit der eigentlichen Krankenbehandlung nichts zu tun hatte. Als das bei seiner Anstellung bei einem Privatarzt anders wurde, wurde er entarnt.

Schwerer Selbstmord in Berlin. Am Bahnhof Berlin-Friedrichshagen ereignete sich am Freitag ein schwerer Automobilunfall. Eine schnell heranfahrende Kraftfahrzeug, die einen Reifenden zum Zug bringen sollte, geriet bei der Einfahrt auf den Bürgersteig. Es wurde ein Zeugenvertrauensmann umgeworfen und eine Gruppe von Menschen, die daraufhin überliefen. Die Zeugenvertrauensfrau, eine 51 Jahre alte Witwe, wurde bei der Stelle getötet. Ihr Sohn und drei weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

## Gas

ist der anerkannt wirtschaftlichste Wärmeträger für Haus und Gewerbe.





# Saazer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Die Anrede ist demokratisch. Der einseitliche Bruch des Wahlbundes durch die Regierung ist ein Verstoß gegen die Grundgesetze des Reiches. Die Anrede ist demokratisch. Der einseitliche Bruch des Wahlbundes durch die Regierung ist ein Verstoß gegen die Grundgesetze des Reiches.

Die Anrede ist demokratisch. Der einseitliche Bruch des Wahlbundes durch die Regierung ist ein Verstoß gegen die Grundgesetze des Reiches. Die Anrede ist demokratisch. Der einseitliche Bruch des Wahlbundes durch die Regierung ist ein Verstoß gegen die Grundgesetze des Reiches.

Nr. 231.

Sonntag, 2. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

## Hindenburg.

Als er 1917 seinen letzten Jubiläumsgedächtnistag feierte, gelaubte es im feierlichen Hauptquartier in Kreuznach, und die Mitglieder seiner Majestät schenken ihm einen riesigen Globus mit der Widmung: „dem Weltmarschall“. Heute begibt er seinen achtzigsten Geburtstag auf dem Präsidentenstuhl der Republik. Der Globus ist geblieben, aber von „der Welt“, die er damals beherrschte, existiert nur noch der schwarzweiße Schatten. Der Globus ist geblieben, aber von „der Welt“, die er damals beherrschte, existiert nur noch der schwarzweiße Schatten. Der Globus ist geblieben, aber von „der Welt“, die er damals beherrschte, existiert nur noch der schwarzweiße Schatten.

Die Größe in ihm anzuerkennen, und daß es gewiß ihm von seinem Standpunkt aus ernst ist, zu verstehen und zu bereinigen (in diesen Tagen wieder empfunden, wie schwer der Schatten des Marschalls, auch wenn er der Schwürmer über der Verfassung erhoben hält, auf der Republik lastet).

### Die Hindenburg-Amnestie.

Auch die Münchener Käserpublikaner darunter.

Berlin, 1. Oktober. (Eig. Funkt.). Die bayerische Amnestie umfaßt etwa 200 Personen. Die amtliche Mitteilung besagt nur, daß die Regierung Strafen bayerischer Gerichte erlassen oder gemildert habe. Nach der „Völkischen Zeitung“ soll die Amnestie sämtliche Käserpublikaner umfassen mit Ausnahme des Meßgers Lindner, der das Attentat auf den Abg. Auer im Landtag verübt hat. Der Strafausschuss der Großen Arco ist in endgültige Verhandlung umgewandelt worden. Am Württemberg sind 67 Geiseln entlassen und 229 Beurteilte „mit einem Gnadenerteil bedacht“ worden.

### Der Tannenbergs-Alt.

Eine neue Gesellschaft.

Die Oberleitung des völkischen und mit Ludendorff eng verbundenen „Tannenbergsbundes“ hat einen „Tagebuchs“ herausgegeben, in dem den Mitgliedern „wegen der Standstillen Vorgänge bei der Tannenbergsfeier“ verboten wird, sich am 2. Oktober an den Feiern zu Ehren Hindenburgs zu beteiligen. Diese „Standstillen Vorgänge“ sieht der Tannenbergsbund darin, daß während der Einweihung des Tannenbergsdenkmals auf der Erläuterung neben Hindenburg und anderen hohen Offizieren der alten und neuen Armee auch der dem Zentrum anhängende Reichstagsabg. Dr. Marx und der dem Reichstagspräsidenten Reichstagsabg. Dr. Tannenbergsbunde sollte aus diesem Grunde den Reichstagsabg. an Hindenburg ob und leitete sich das Veranlassen, ausschließlich vor Ludendorff zu diskutieren. Dieser „Standstillen Vorgang“ beweist ebenfalls, daß das Tannenbergsdenkmal nicht zu bereinigen.

Die „Völkische Zeitung“ bemerkt zu dem Befehl des Tannenbergsbundes: „Unter dessen Mitgliedern wird man wohl auch die Leute zu finden haben, die sich den ‚Weg‘ leisten, in den Rollen aufliegenden illustrierten Blättern, die diese Woche Bilder von Reichspräsidenten bringen, den Kopf des Reichspräsidenten mit einem gedruckten Zettel zu überleben, auf dem eine Karikatur Hindenburgs in Zivil zu sehen ist, mit der Ueberschrift: ‚Der Sieger von Tannenberg‘ und mit folgendem Vers darunter: ‚Es geht mein Rufm niemals zu schanden, — hab' ich auch nicht gemußt, wo die Armeekorps standen.“

### Ein feiner Plan.

Die Herr von Reubell die Reichstagsabg. gehen will. Wie das „Berl. Tagebl.“ heute morgen mitteilt, werden die Pläne des Reichsinnenministers dahin, die Handelsflagge schwarz zu färben mit der schwarzrotenen Färbung in der oberen inneren Ecke als Nationalflagge erklären zu lassen. Man sieht im Reichsinnenministerium auf dem Standpunkt, daß das keine Verfassungsänderung bedeuten würde. Die Auslegung geht dahin: Am Artikel 3 der deutschen Reichsverfassung sei nur in Bezug auf die Handelsflagge von einer Flagge überhaupt die Rede. Im Übrigen heißt es, daß die Reichstagsabg. schwarz zu färben ist. Diese Färbung als Reichsflagge ist jedoch nicht im Reichsgesetz (wie in den Statuten der Reichsflagge zum Ausdruck kommen). Das ist die Rechtsauffassung des Herrn von Reubell und seiner Berater. Sie erklären, daß unter diesen Umständen die Reichsflagge Verfassung und Artikel 3 dieser Verfassung kein Hindernisgrund seien, die Handelsflagge schwarz zu färben und im Reichsgesetz zu verordnen. Sie meinen also den Begriff der Handelsflagge in einem Sinne erweitern, der verfassungsändernd ist. Sie glauben aber mit ihrer Auslegung nicht nur bei der deutschen Reichspartei, die dieser Auslegung ausdrücklich beigestimmt hat, sondern auch beim Zentrum Gegenliebe zu finden. Es wird abzuwarten sein, inwiefern das der Fall ist. Es bedarf eines Wortes um festzustellen, daß die Rechtsauffassung, die zu so absurden Folgerungen führt, natürlich vollkommen unhaltbar ist.

## Deutschnationale Wetterwirtschaft.

Die deutschnationalen Minister waren seit jeher eifrig bemüht, die Regierungsgeschäfte nach dem Vorbild des Wetterwirtschafts zu führen, wie es unter dem Reichert herrschte. Der deutschnationale Reichsinnenminister scheint sich in Ermangelung sonstiger Qualitäten für sein Amt, auf dieses System ganz besonders zu verstehen. In welchem Maße er in den neun Monaten seiner Regierungstätigkeit für einen „Wetterwirtschaft“ geschickte und gute Freunde gefordert hat, läßt sich durch das „Berliner Tageblatt“ in seiner Freitag-Abendausgabe verfolgen. „Angewandt hat sich Herr v. Reubell an Beamten, die er teils vorant, teils ins Ministerium berief, einen Stab von fünf deutschnationalen persönlichen Adjutanten gebildet, denen der Minister Spezialaufgaben übertrug. Zu ihnen gehört zunächst sein eigener Bruder.

die doch eigentlich zu den Aufgaben des Innenministeriums gar nicht gehören und ihre Erklärung nur darin finden, daß der eine deutschnationale Minister dem anderen in die Hände spielen will. Jetzt will man in aller Stille einen neuen Schlag führen. Ministerialrat v. Reubell hat die Reichstagsabg. und Reichstagsabg. vor dem Reichstag, der vermutlich selbst nach nichts von dem ihm zugedachten Schicksal weiß, sich seinem Amt entziehen werden. Das Reichsinnenministerium hat das Glück, in Ministerialrat Reubell einen besonderen Gasthörer an in sein Gebiet fallenden Fragen zu besitzen, der als hervorragende Autorität auf diesen Gebieten sich auf ihnen auch vielfach wissenschaftlich betätigt hat. Freilich sieht auch er in dem Verdacht unbedingter republikanischer Verfassungstreue.

der von dem deutschnationalen Innenminister Schöler so sehr befürwortete Regierungsrat — Regierungsrat — Ministerialrat v. Reubell, dessen auffallend schnelles Vorgehen gerade bei deutschnationalen Beamten lebhaften Verdruß hervorgerufen hat. Er, der lediglich aus p. teilsnationalen und familienpolitischen Gründen ins Amt berufen wurde, war nach Schölers Abgang zunächst beschäftigungslos und wurde dann in der Hauptsache mit der Bekleidung von Schlafwagen für Dienstreisen und mit ähnlichen Angelegenheiten beschäftigt, bis man für ihn die Stellung zweier nachgebenden Stellen ausfindig machte, in denen es wenig zu tun und nichts zu verdienen gab. Aus diesem Dorfschneiderei hat ihn sein Bruder jetzt wieder hervorgerufen. Der zweite Adjutant des Ministers ist der von ihm einberufene Herr

und von diesem Mann ist der heiligste Widerstand zu befürchten, wenn auf dem Gebiet der Flaggengange irgendwas gegen die Verfassung unternommen werden soll. Reubell ist zwar ein eminent tüchtiger Beamter. Aber auf seinem jetzigen Posten ist er der deutschnationalen Parteileitung, die in dem deutschnationalen Minister v. Reubell sehr unbehaglich ist. Auch Dr. Fechtin, der sozialdemokratische Chef der Reichspressstelle, soll der Reubellschen Futtertrippelpolitik zum Opfer fallen. Gegenwärtig wird die Frage erörtert, welche Persönlichkeit an seine Stelle berufen werden soll. Sicher ist im Augenblick nur, daß der Posten des Reichspresschefs mit einer der Deutschen Volkspartei nachteiligen Persönlichkeit besetzt werden wird.

Der zweite Adjutant des Ministers ist der von ihm einberufene Herr Malteff, der Sohn jenes deutschnationalen Reichstagsabg. der sich durch sein bekanntes wüßiges Verhalten auf dem Posten des Reichstagspräsidenten besonders ausgezeichnet hat. Es wäre sehr schön, wenn man annehmen könnte, daß dieser Stab ausschließend nach dem Geschichtspunkt der Familienbeziehungen ausgewählt ist. Der von Herrn v. Reubell ebenfalls als persönlicher Adjutant einberufene

dem Reichsinnenminister genau so befinden wie die Wölfe, die in den deutschnationalen Reichstagen von Gansl die Leitung des Reichsinnenministeriums übernehmen. Das hat jedoch bei dem Reichsinnenminister nicht unbekannt. Es hat sich dagegen bisher ebensowenig geändert wie gegen den unverschämten Ablauf des überaus hochgehenden Ministerialrats v. Reubell. Wie wird es sich jetzt zu dem deutschnationalen Plan, von Reubell in die Wüste zu schicken, stellen? Dieser Plan ist zwar inzwischen halb offiziell benannt worden. Trotzdem hat er bei dem deutschnationalen Innenminister genau so befinden wie die Wölfe, die in den deutschnationalen Reichstagen von Gansl die Leitung des Reichsinnenministeriums übernehmen.

Regierungsrat Müller, der früher dem Finanzamt Charlottenburg angehört, ist mit dem Minister wieder verbunden noch verheiratet, er gehört nur der Deutschnationalen Volkspartei an. Der Oberregierungsrat Schmidt-Coonhardt, den Herr v. Reubell vorant, wird jetzt in ganz eigenartiger Weise mit Reubells Vorant beauftragt: er mußte zum Beispiel zu den Vorträgen des Herrn Schöler solche zusammenfassende Notizen ausarbeiten,

den Reichsinnenminister genau so befinden wie die Wölfe, die in den deutschnationalen Reichstagen von Gansl die Leitung des Reichsinnenministeriums übernehmen. Das hat jedoch bei dem Reichsinnenminister nicht unbekannt. Es hat sich dagegen bisher ebensowenig geändert wie gegen den unverschämten Ablauf des überaus hochgehenden Ministerialrats v. Reubell. Wie wird es sich jetzt zu dem deutschnationalen Plan, von Reubell in die Wüste zu schicken, stellen? Dieser Plan ist zwar inzwischen halb offiziell benannt worden. Trotzdem hat er bei dem deutschnationalen Innenminister genau so befinden wie die Wölfe, die in den deutschnationalen Reichstagen von Gansl die Leitung des Reichsinnenministeriums übernehmen.

colorchecker CLASSIC

Das ist eine Farbkorrekturkarte (ColorChecker Classic) mit 24 farbigen und 11 Graustufen-Patches. Die Karte ist für die Farbkorrektur in der Fotografie und Videografie verwendet. Die Beschriftung oben links lautet 'colorchecker CLASSIC'.

1927  
id  
ndt  
ndt  
ein  
er,  
age,  
icht  
he.  
berg 10.

